

Jahresbericht 2017



Den Menschen einen Namen -
Heimat - Einfluss geben.
(nach P. Zulehner)



Caritas Biberach-Saulgau

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhalt

	Seite
Impuls	3
Kompakte Informationen über die Arbeit	4
Kooperieren - Vernetzen - Beziehungen knüpfen	7
Caritas Biberach-Saulgau im Überblick	8
Zahlen und Fakten	10
MitarbeiterInnen	10
Statistischer Überblick	11
Finanzen	12
Spitzenverbandliche Arbeit	14
Forum Katholische Altenhilfe	14
Verbund kath. Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe	14
Stiftung Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz	15
Gremien und Ausschussarbeit auf regionaler Ebene	16
Projekte	17
[U25] Suizidprävention bei Jugendlichen/Peerberatung	17
Gesundheitsförderung durch die Kath. Arbeitsgemeinschaft	
Organisierte Nachbarschaftshilfe Biberach-Saulgau	18
„Gesä“ - Gesund und selbstbestimmt altern	18
NaWiSu - Nachhaltige Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt	19
Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ Laupheim	19
Aktuell - Unsere Arbeit	20
Psychologische Familien- und Lebensberatung	20
Integrierte Hilfen für Familien	22
Migration/Flüchtlingsarbeit/Migrationsberatung für Erwachsene	26
Gemeindepsychiatrisches Zentrum	28
Hilfen im Alter/Kompetenzzentrum Ehrenamt/Caritas im Lebensraum/gemeindliche Hilfenetzwerke	31
Kompetenzzentrum ambulante Hospizdienste	33
Solidarität stiften - Gutes tun Stiftung Kinder in Not Biberach	34
Dekanat Saulgau - Caritas-Zentrum Bad Saulgau	35
Integrierte Hilfen für Familien	36
Kontaktstelle Kinderchancen	37
Migration/Flüchtlingsarbeit/Migrationsberatung für Erwachsene	39
Solidarität stiften - Gutes tun Bruder-Konrad-Stiftung - Hilfe für Kinder in Not Saulgau	40

Mach Dich stark!

Unter diesem Motto wurde die Initiative für Kinder im Südwesten vom Caritasverband gestartet.

Die Stiftung „Kinder in Not“, das Modell „Kinderchancen“ und die Angebote für Kinder von suchtkranken/psychisch kranken Eltern sowie die [U 25] Suizidprävention bei Jugendlichen sind regionale Bausteine.

Eingeladen mitzumachen sind alle Initiativen, Unternehmen, Gemeinden, Gruppen, die benachteiligten Kindern eine Chance geben wollen.



Die Initiative für Kinder
im Südwesten

KINDERARMUT WOHNT NEBENAN

Alle Kinder brauchen Chancen, um sich zu entwickeln.
Jedes 5. Kind in Baden-Württemberg bekommt keine.



**MACH
DiCH
STARK**

Die Initiative für Kinder
im Südwesten

Kinder in Not
Stiftung
in der Region Biberach

Mitmachen statt Wegschauen.
Alle Informationen zu den Projekten auf
www.kinder-in-not-stiftung.de

Spendenkonto:
IBAN: DE49 6545 0070 0007 5366 18
Stichwort: NEBENAN

Impuls

Wie ein neues Leben

Und wenn die Nacht kommt
und der Rückblick zeigt,
dass alles Stückwerk war
und vieles ungetan geblieben ist,
was man vorhatte,
wenn so manches
tiefe Beschämung und Reue weckt:
dann alles nehmen,
wie es ist,
es in Gottes Hände legen
und Ihm überlassen.
So wird man in Ihm ruhen können,
wirklich ruhen
und den neuen Tag
wie ein neues Leben beginnen.

Edith Stein

Kompakte Informationen über die Arbeit der Caritas Biberach-Saulgau 2017

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie erhalten heute den Gesamtjahresbericht der Caritas Biberach-Saulgau.

Die Einblicke in unsere Arbeit und unser Engagement für Ratsuchende, ehrenamtliche Partner, AnsprechpartnerInnen in Kommunen, Verbänden und Initiativen mögen Ihnen zur Information, aber auch zur inhaltlichen Auseinandersetzung dienen.

Eine funktionierende Gemeinschaft hängt vom Einsatz vieler Einzelner und Institutionen ab. Wir verstehen uns als einen verlässlichen Partner im Rahmen eines Hilfesystems, der wertebasiert einzelnen Ratsuchenden, Familien/Teilfamilien in unterschiedlichen Lebenssituationen oder „Lebensbrüchen“, aber auch ehrenamtlichen Partnern und Gemeinden/Kommunen beim Aufbau von gemeindlichen Hilfesystemen begleitend zur Seite steht.

Darüber hinaus greifen wir Entwicklungen auf und versuchen durch, innovative Projek-

te Hilfestrukturen weiter zu entwickeln.

Im spitzenverbandlichen Bereich halten wir gemeinsam mit unseren Mitgliedern vor allem Kontakt zur kommunal- und landespolitischen Ebene.

Damit hier Wirkung erzielt werden kann, ist es unerlässlich, als kompetenter und verlässlicher und kritischer Partner im Dialog zu stehen.

Ein paar Themen sollen für 2017 hervorgehoben werden:

- Wohnrauminitiative

Das Vorhandensein von ausreichend bezahlbarem Wohnraum ist ein Grundanliegen. Zum einem geht es um die Schaffung neuen Wohnraums. Hier geht die Stadt Biberach mit gutem Beispiel voran. Die Gründung von gemeinnützigen Baugenossenschaften als ein weiterer Baustein und die Generierung bestehenden Wohnraums unter der Voraussetzung, dem Vermieter die Miete und die soziale Begleitung der Mieter abzusichern. Dazu die intensive Lobbyarbeit auf

kommunaler, Landes-, bzw. Bundesebene, um überhaupt einen Blick für die Problemlage zu entwickeln. Dass unsere Diözese sich des Themas annimmt, ist begrüßenswert.

Gemeinsam mit den Dekanaten und der Caritas könnte hier künftig einiges bewegt werden.

- Die **Umsetzung der Kreis-seniorenplanung** und der Aufbau bzw. die Weiterentwicklung gemeindlicher Hilfenetzwerke steht an. Der Handlungsansatz heißt Sozialraumorientierung. Dazu gehörte und gehört, die Gemeinden/Kommunen für die Entwicklung von entsprechenden Strukturen zu gewinnen. Letztendlich geht es um Lebensqualität in der Gemeinde.

- Weiterentwicklung der Suchtkrankenhilfe im Landkreis Biberach

Hier agieren wir uns mit hohem Engagement. Demgegenüber stehen Ressourcen, die seit mehr als 15 Jahren nicht mehr fortgeschrieben wurden.

Gleichzeitig steigt der Bedarf im Bereich Grundangebot – Prävention (auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Kommunen) – Substitution (hier insbesondere auch die Begleitung der Angehörigen vor allem der Kinder).

- Die **Psychologische Familien und Lebensberatung** und die Umsetzung der Angebote der Erziehungsberatung in der Fläche. Mit einem deutlichen Ausbau der Präsenz in Laupheim, Bad Schussenried und im Illertal.
- Die intensive Arbeit im Rahmen der **Pflegebrücke - Netzwerk Basisversorgung**, also aller Angebote im Vorfeld professioneller Pflege. Im Jahr 2017 insbesondere das Entlassmanagement an der Schnittstelle von Klinik, ambulanten und stationären Diensten sowie dem Angebot von Kurzzeitpflege. Dieses Thema ist auch 2018 im Blick. Eingebunden hier die Arbeit der neugegründeten Stiftung für ein besseres Leben mit Demenz – Demenzstiftung im Landkreis Biberach.
- **Gesteigerte Präsenz im Dekanat/Raumschaft Saulgau** Insbesondere gestärkt durch den Aufbau von Netzwerken im Bereich Familien, Alter und Pflege, dem von der Stadt Bad Saulgau unterstützen Angebot „Kinderchancen“, den

„Orten des Zuhörens“ in Kooperation mit der Kath. Kirchengemeinde und dem Kloster Sießen, der Vorbereitung der Gründung der Bruder-Konrad-Stiftung – Hilfe für Kinder in Not und dem geplanten Umzug des Caritas-Zentrums in neue Räumlichkeiten zusammen mit der Sozialstation, der Diakonie, dem Jugendreferat, den Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes und möglicherweise der Beratungsstelle „Frühe Hilfen“ des Landkreises Sigmaringen. Nach wie vor problematisch ist zu bewerten, dass die Caritas ein soziales Grundangebot von Beratung für rund ein Drittel des Landkreises Sigmaringen vorhält, das überwiegend aus Eigenmitteln finanziert wird. Hier ist es bislang nicht gelungen, den Landkreis Sigmaringen zu einer finanziellen Beteiligung einzelner Angebote (bis auf die Psychologische Familien- und Lebensberatung) zu gewinnen.

- Im Rahmen der **sozialpolitischen Vertretung unserer Mitglieder**, insbesondere im Bereich der Altenhilfe und der Eingliederungshilfe gab es Kontakte zu Mandatsträgern auf kommunaler und Landesebene. In diesen konstruktiven Gesprächen wurde versucht deutlich zu machen, dass die gesetzlichen Rahmenvorgaben, die politische Absicht und die Notwendigkeit flexibler Hilfe

und Angebotsformen zu gestalten in einem Widerspruch stehen. Dieses Spannungsverhältnis, z. B. festgemacht an der Heimbaumindestverordnung und der unterschiedlichen Spielarten in der Alten- und Eingliederungshilfe erinnern öfters an die Quadratur des Kreises, sind aber für eine solide und nachhaltige Antwort auf die demografische Herausforderung eine untaugliche Antwort. Hier wird auch 2018 noch viel Erklärungs- und Gesprächsarbeit sinnvoll und notwendig sein, um Sachzusammenhänge und negative Wirkungen von normativen Vorgaben deutlich zu machen.

Dies sind nur einige Themen, die uns 2017 bewegt haben. Vieles konnte erreicht werden dank des hohen Engagements unseres Caritasteams und der Partner im kirchlichen und kommunalen Bereich sowie der Kooperationspartner auf Ligaebene und in entsprechenden thematischen Netzwerken. Dieses Miteinander kann nur gelingen, wenn das eigene Handeln glaubwürdig, Fehler erlaubt und Vertrauen vorhanden ist. Diese Grundlage haben wir. Sie ist kostbar und muss immer wieder neu gelebt werden.

Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau

Im Namen des Teams der Caritas Biberach-Saulgau

Dekan Pfarrer Peter Müller
Dekan Dekanat Saulgau



Pfarrer Stefan Ziellenbach
stellv. Dekan Dekanat Biberach

Peter Grundler
Leiter Caritas Biberach-Saulgau



Joachim Schmucker
Fachleiter Prävention und Gesundheit

Wolfgang Högerle
Fachleiter Wirtschaft und Finanzen



Andrea Hehnle
Leiterin Integrierte Hilfen für Familien
Leiterin Caritas-Zentrum Bad Saulgau

Marlies Niemeyer-Pfeiffer
Leiterin Psychologische
Familien- und Lebensberatung



Jürgen Haag
Leiter Psychologische
Familien- und Lebensberatung

Thomas Münsch
Leiter Hilfen im Alter/Kompetenzzentrum
Ehrenamt/gemeindliche Hilfenetzwerke



Waltraud Riek
Leiterin Gemeindepsychiatrisches Zentrum

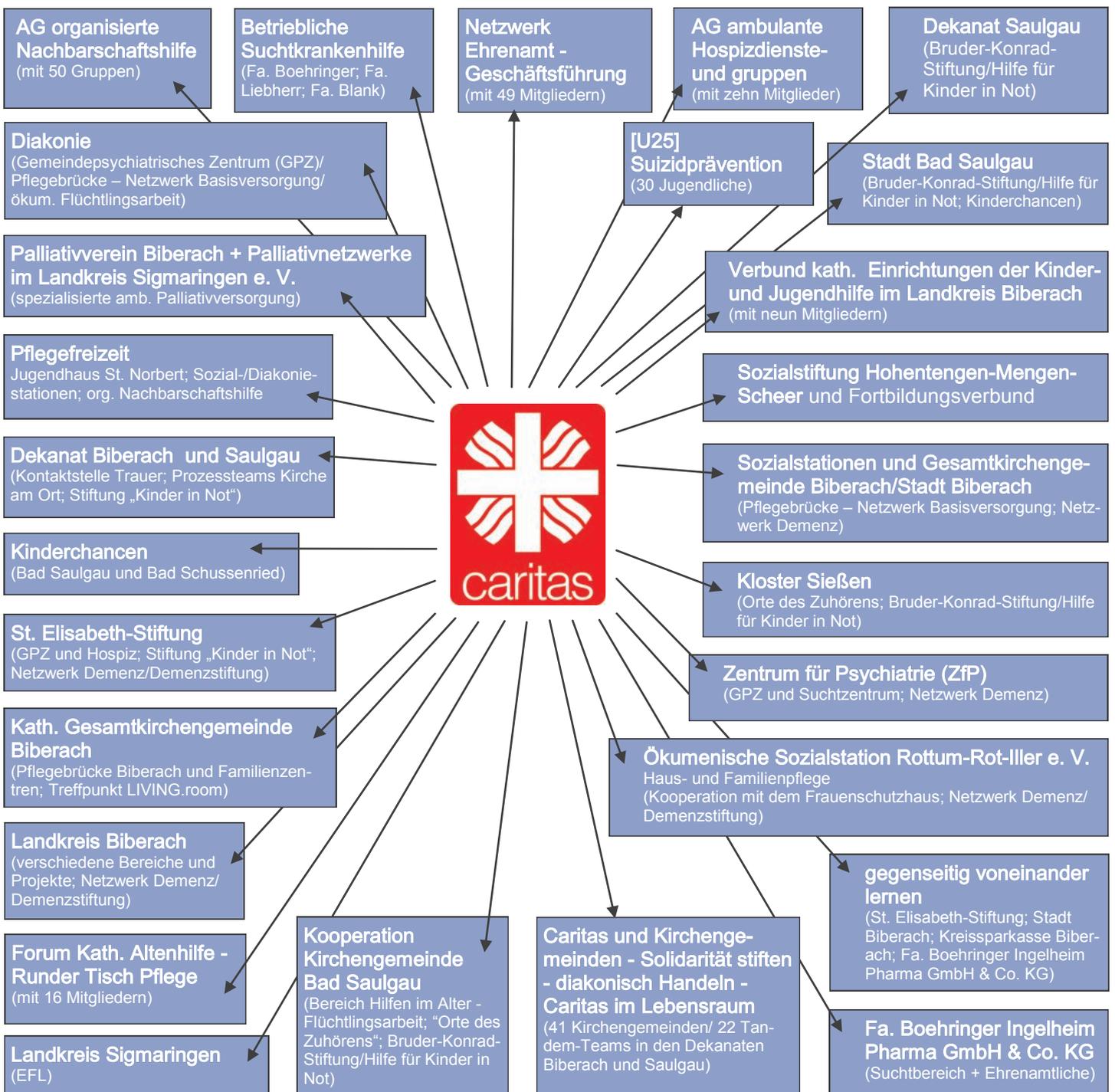
Lucia Braß
Leiterin Migration/Flüchtlingsarbeit/ÖFA



Egon Fiderer
Leiter Psychosoziale Beratungsstelle für
Suchtkranke und Angehörige

Kooperieren - Vernetzen - Beziehungen knüpfen

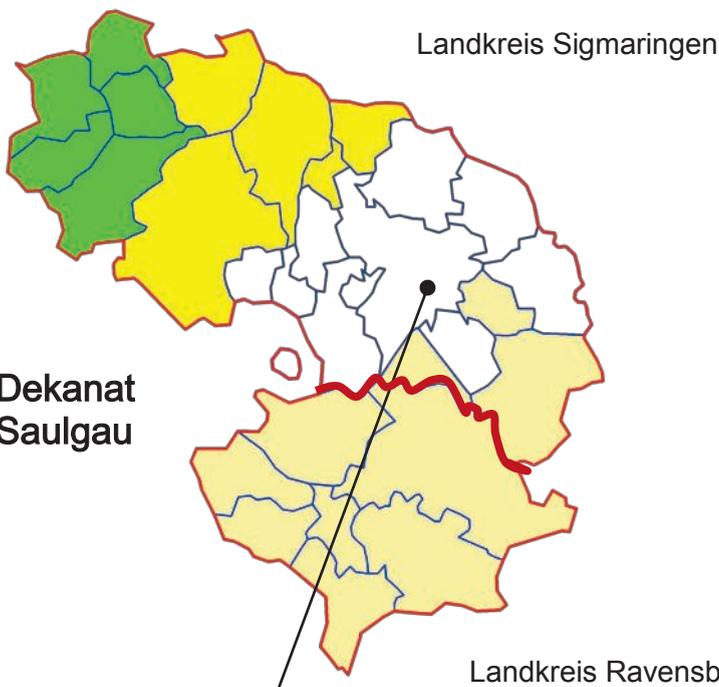
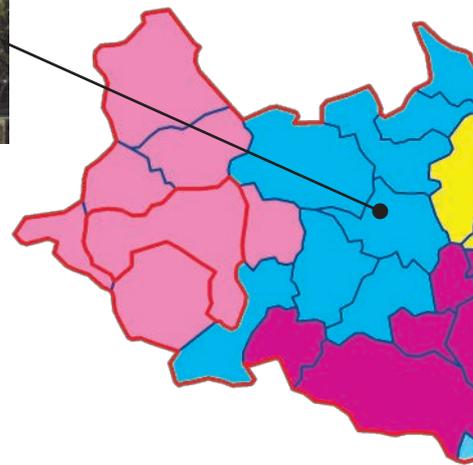
Beispiele der Caritas Biberach-Saulgau und ihrer Kooperationen



Caritas Biberach-Saulgau im Überblick



Caritas-Zentrum **Riedlingen**
Grabenstraße 10
88499 Riedlingen



Caritas-Zentrum **Bad Schussenried**
Löwenstraße 5
88427 Bad Schussenried



NEU ab Juni 2018

Caritas-Zentrum **Bad Saulgau**
Kaiserstraße 62
88348 Bad Saulgau

Telefon: +49 7581 480398-0
Fax: +49 7581 480398-11

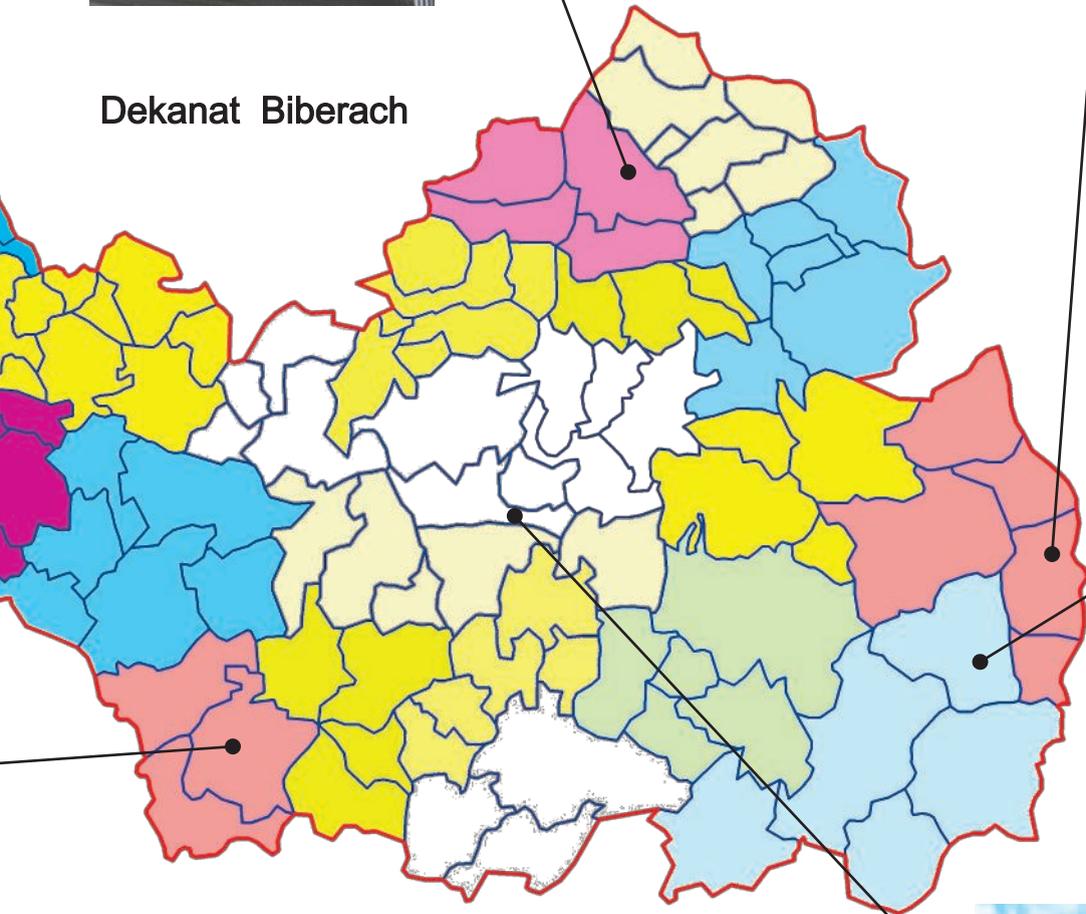


Caritas-Zentrum **Laupheim**
Kirchberg 18
88471 Laupheim



Außenstelle **Kirchdorf**
Akazienweg 2
88457 Kirchdorf

Dekanat Biberach



Außenstelle **Berkheim**
Grundschule Berkheim
St. Willebold-Straße 30
88450 Berkheim

Caritas-Zentrum **Biberach**
Alfons-Auer-Haus
Kolpingstraße 43
88400 Biberach

Telefon: +49 7351 5005-0
Fax: +49 7351 5005-180

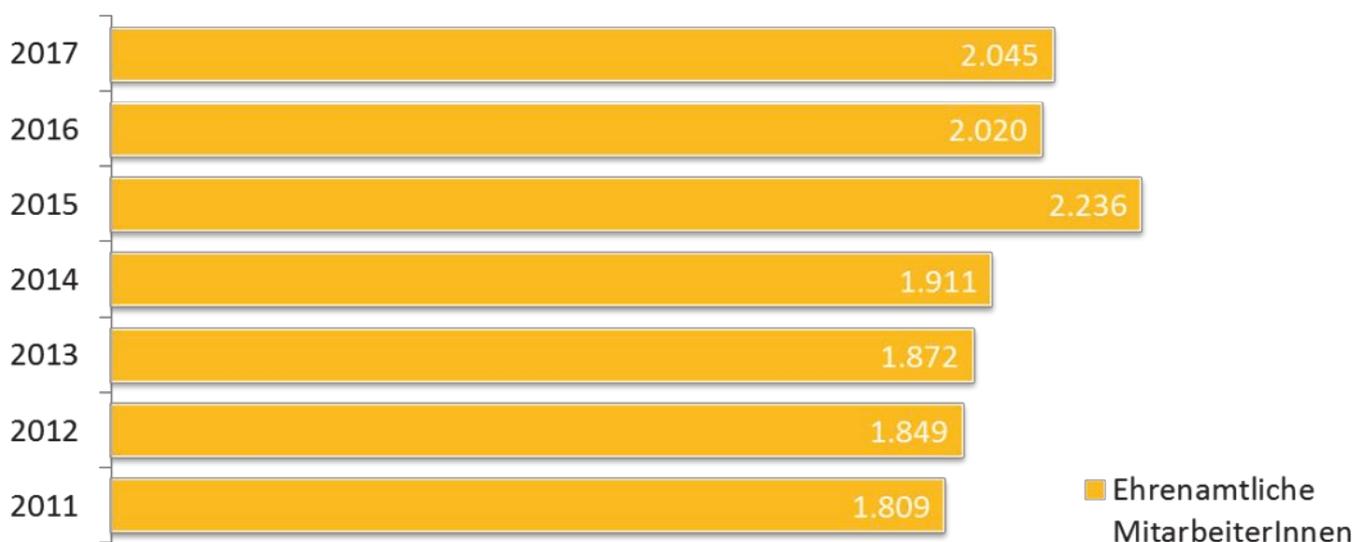
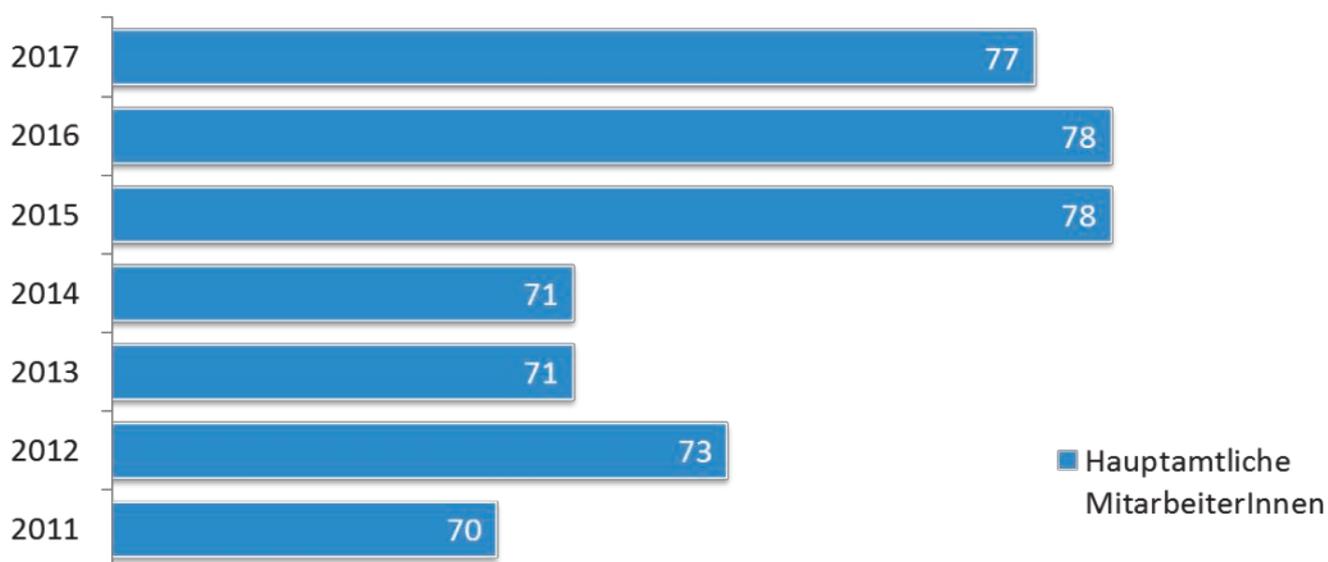


Dekanat Biberach und Saulgau

2	Dekanate
26	Seelsorgeeinheiten (farbig gekennzeichnet)
3	Landkreise (Biberach und Teile der Landkreise Sigmaringen und Ravensburg)
250.000	Einwohner

Zahlen und Fakten 2017

Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen



Statistischer Überblick

Anzahl der Plätze/Aufnahmen	
Aufnahmen ins Frauenschutzhaus	31
Aufnahmeanfragen mit anderer Lösung	80
Betreutes Wohnen für psychisch Kranke	47
<hr/>	
Anzahl der Klienten	4.379
<hr/>	
Präventionsveranstaltungen (erreichte Personen) für Eltern, Kinder und Jugendliche der Suchtberatungsstelle, Erziehungsberatungsstelle, Kath. Schwangerschaftsberatungsstelle, Hilfen im Alter, Wohnberatung, Hospiz, Sozial- und Lebensberatung für Frauen/Frauenschutzhaus	1.279
<hr/>	
Anzahl Ehrenamtlicher	2.045
<hr/>	
Anzahl der Kirchengemeinden im Rahmen von Angeboten Modell „Caritas im Lebensraum - Diakonische Gemeinde“ / Tandemteams (22)	41
<hr/>	
AG organisierte Nachbarschaftshilfe	
Einsatzstunden	127.382
Anzahl der Gruppen	54
<hr/>	
AG ambulante Hospizdienste und -gruppen	
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	140
Einsätze	185
Gruppen	10
<hr/>	
Sprachfördergruppen/Hausaufgabenbetreuung/ Sprach-Spielgruppe „Griffbereit“ SPATZ - Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf Projekt „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ Laupheim	33

Finanzen

Der Kostendruck, verbunden mit der Anforderung kompetenter und hocheffizienter sozialer Dienstleistungen, war auch im Jahr 2017 deutlich spürbar.

Unter Konstanz der Einnahmen geben die preisbestimmenden Parameter die Entwicklung der Personal- und Sachkosten vor. Dies führt zu einer bestehenden Diskrepanz zwischen den Ressourcen und dem tatsächlichen Bedarf an sozialen Hilfen.

Diese „Kostenscheren“ ist andererseits durch Umschichtung oder als letzte Maßnahme Deputatsabbau zu steuern. Gleichzeitig steigt der Bedarf nach Hilfen deutlich.

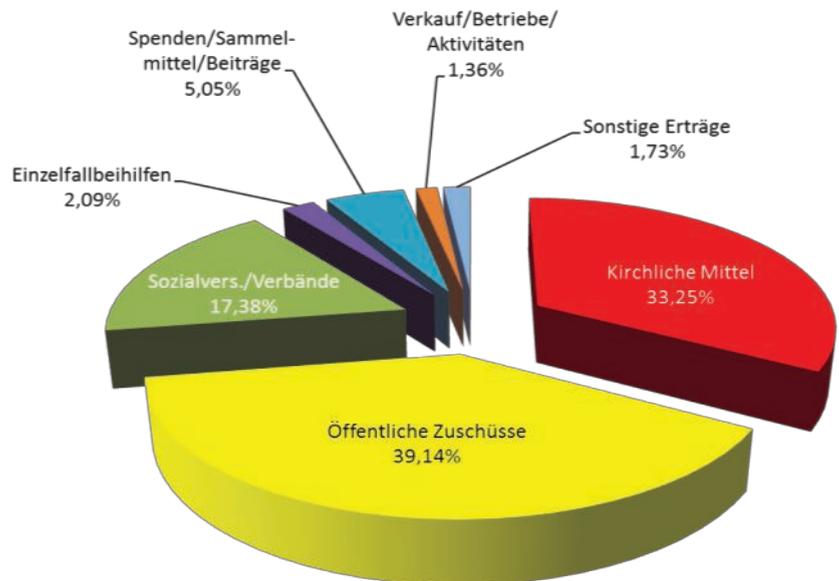
Neue innovative Projekte/ Angebote sind nur über Projekt-, Stiftungs- und Spendenmittel möglich.

Dringender Handlungsbedarf besteht auf Diözesanebene. Hier sollten die Diözesanmittel im Bereich der Handlungsfelder Sozialraumorientierung, Caritas im Lebensraum, sozialanwaltschaftliches Handeln, Sozialstiftungen sowie im Bereich der Angebote für geflüchtete Menschen erhöht bzw. in eine Regelfinanzierung überführt werden.

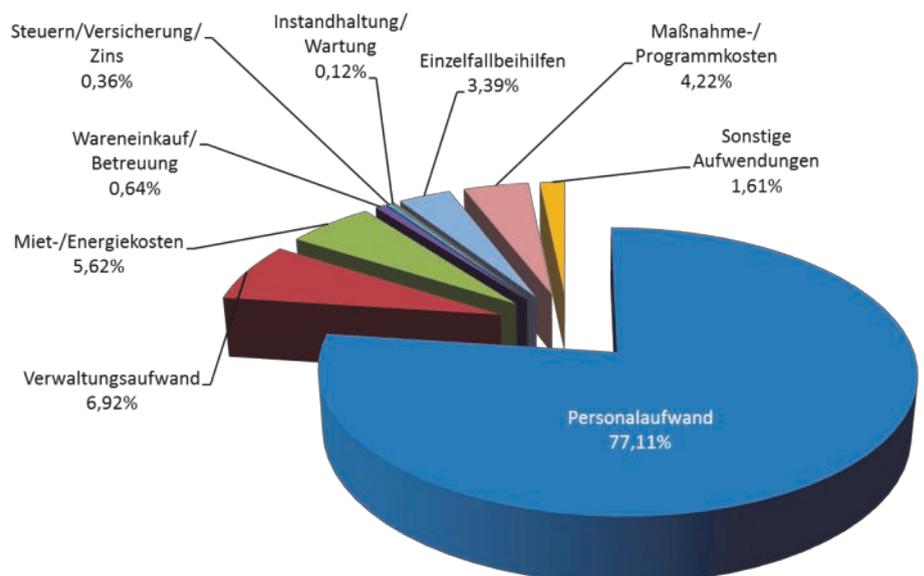
Dringender Bedarf besteht im Bereich des Ausbaus der Migrationsberatung für Erwachsene. Hier sind die Fallzahlen exorbitant nach oben gegangen. Das Thema „Sucht-krankenhilfe“ wurde bereits in der Einleitung angesprochen.

Wolfgang Högerle

Erträge



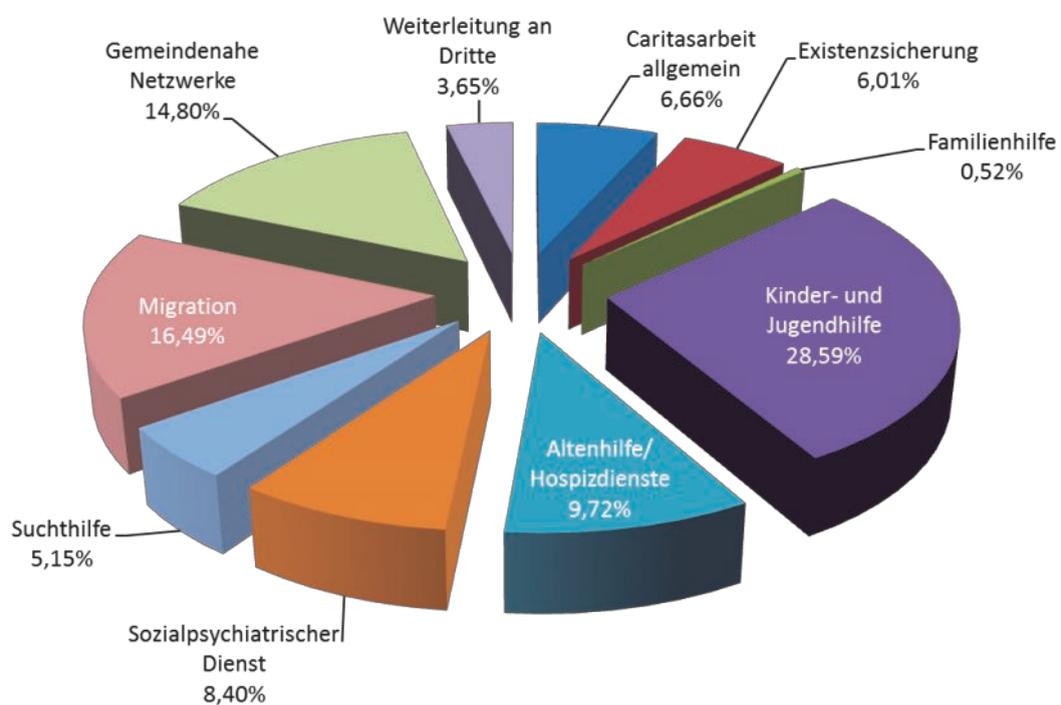
Aufwendungen



Spendeneingänge



Verwendung der Spenden



Spitzenverbandliche Arbeit

Forum Katholische Altenhilfe

Ein Zusammenschluss aller ambulanten, teilstationären und stationären Träger der Altenhilfe mit 11 Mitgliedern.

Ein wesentliches Ziel ist die gegenseitige Information, Vernetzung und Kooperation sowie die Weiterentwicklung der Versorgungsinfrastruktur. Konkret wird dies bei der Ge-

staltung neuer Wohnformen, einer gemeindlichen, sozial-räumlichen Versorgungsstruktur und dem Ausbau von entlastenden Diensten für Angehörige.

Dazu gehörte 2017 die Weiterentwicklung des Entlassmanagements zwischen den Kliniken, den ambulanten und stationären Einrichtungen sowie

den Angehörigen.

Außerdem ein Gespräch mit Thomas Dörflinger (Mitglied des Landtages) bzgl. des Landespflegegesetzes, normative Vorgaben und damit verbundener Problemanzeigen, sowie die Zusammenarbeit mit Kranken- und Pflegekassen.

Peter Grundler

Verbund kath. Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Biberach

Ein Zusammenschluss aller katholischen Anbieter der Kinder- und Jugendhilfe, Bildung, Eingliederungshilfe mit acht Einrichtungen.

Auch hier ging es im Jahr 2017 um gegenseitige Information, gemeinsame Planungen, Kooperationen und Weiterentwicklung von Angeboten.

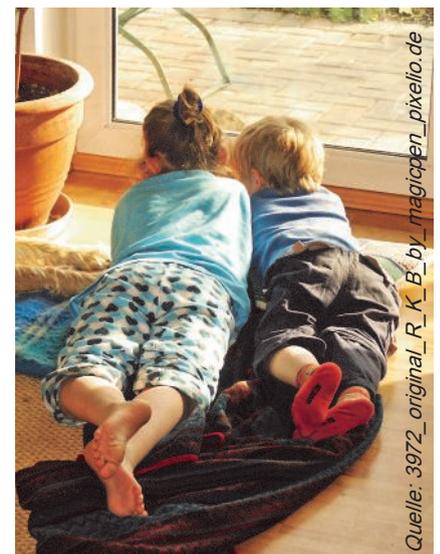
Besonders hervorzuheben ist 2017 die Befassung mit der Initiative „Mach dich stark!“ - Einsatz für benachteiligte Kinder und Chancengerechtigkeit.

Zum andern die jährliche

Fachtagung des Verbundes am 24. November 2017 in Kooperation mit dem Jugendamt des Landkreises Biberach mit dem inhaltlichen Thema „Signs of safety“ - ein Handlungsansatz für Familien, mit großer Resonanz.

Und drittens der Jour fix zwischen Verbundmitgliedern und Jugendamtsleitung.

Peter Grundler



Quelle: 3972_original_R_K_B_by_magrippen_pixelto.de

Stiftung

Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz im Landkreis Biberach

Gemeinsam
für ein besseres Leben
mit Demenz
im Landkreis Biberach

Diese noch junge Treuhandstiftung unter dem Dach der Rechtsstiftung pro bono der Kreissparkasse Biberach hat zum Ziel, das Thema „Demenz“ in unterschiedlichen Facetten zu beleuchten, verstärkt an die Öffentlichkeit zu bringen und konkrete Hilfen bzw. fachliche Weiterentwicklung zu fördern.

Im Jahr 2017 sind zwei Maßnahmen hervorzuheben:

1. Die Unterstützung des Fortbildungsangebotes „Biberacher Weg - Wissen für zuhause“, das sich an Angehörige, Ehrenamtliche und Fachkräfte wendet und zur Vorbereitung auf den Umgang mit demenzkranken Menschen dient.
2. Die Förderung von vier kleineren Projekten in Ein-



Wirkung der Hilfe

richtungen der Altenhilfe und im Berufsschulzentrum Biberach.

- Seniorenzentrum Laupheim - Ausstattung mit Trommeln für die Mu-

siktherapie von demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohnern

- Seniorenwohnanlage Langenenslingen mit einem mobilen Sinneswagen
- Finanzierung eines Ausbildungsganges für Altenpflegerinnen und -pflegern als „SIMA“-Multiplikatoren (gezielte Sinnesförderung von demenzkranken Menschen) in der Matthias-Erzberger-Schule
- Freizeit für Pflegebedürftige in Rot an der Rot mit einem mobilen Sinneswagen



Peter Grundler

Gremien- und Ausschussarbeit auf regionaler Ebene

Durch die Kommunalisierung 2007/2008 ist die kommunale Ebene verantwortlich für die Steuerung, Planung und Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe, Eingliederungshilfe bis hin zur Altenhilfe.

Neue Aufgabenfelder sind zudem hinzugekommen, z. B. integrierte Gesundheitsversorgung oder die intensive Arbeit mit geflüchteten Menschen.

Die Caritas Biberach-Saulgau als ein Akteur im Sozialbereich beteiligt sich neben konkreten Angeboten intensiv im Bereich der Spitzenverbändli-

chen Arbeit - Vertretung unserer Mitglieder und aktive Mitarbeit in Gremien auf kommunaler oder kirchlicher Ebene, z. B.:

- Jugendhilfeausschuss des Landkreises Biberach
- Beirat Inklusion
- Arbeitskreis Psychiatrie
- Steuerungsgruppe Kreissenorenplanung
- Qualitätszirkel Entlassmanagement
- Arbeitskreis Integration für Menschen mit Migrationshintergrund
- Dekanatsrat Biberach und Saulgau
- Dekanatskonferenz Biberach und Saulgau
- Prozessteam Dekanat Biberach und Saulgau
- Kirche am Ort (KiamO)

Peter Grundler



Projekte 2017

[U25] Suizidprävention bei Jugendlichen/Peerberatung



Kontakt Gemeindepyschiatrisches Zentrum
Frau Nelli Wilhelm
Saulgauer Straße 51
88400 Biberach

Telefon: +49 7351 34951-207 oder -200
Mail: wilhelm.n@caritas-biberach-saulgau.de

www.u25-biberach.de

Zwei Jahre [U25] Online-Suizidprävention in Biberach: Eine erfreuliche Entwicklung

Seit September 2015 gibt es den Standort Biberach des deutschlandweiten Online-Beratungsangebots [U25]. Zwei Jahre also, in denen einiges passiert ist ...

Insgesamt wurden 30 junge Erwachsene zwischen 16 und 24 Jahren zu ehrenamtlichen PeerberaterInnen ausgebildet. Im Jahr 2016 wurden von den damals 17 Peers insgesamt 93 KlientInnen begleitet, Stand heute sind es 25 Peers, die bis jetzt mit 155 KlientInnen im Kontakt stehen.

Neben den vierzehntägig stattfindenden Teamtreffen finden auch Veranstaltungen wie Sommerfest und Adventsfeier statt. Zudem werden zweimal im Jahr Fortbildungen zu verschiedenen Themen organisiert. Dieses Jahr zum Beispiel folgten Sonja Math und Siegfried Hermann (PFL) der Einladung und standen den Peers einen Abend lang Rede und Antwort rund ums Thema Essstörung.

Anlässlich des Welttages der Suizidprävention am 11. September veranstaltete [U25] Deutschland ein großes Peertreffen in Berlin, zu dem rund 100 Peers und Hauptamtliche von allen Standorten anreisten. Neben inhaltlichen Workshops für die Peers am

Samstag fand am Sonntag die 10.080 Challenge statt. Passanten wurden in Berlin angesprochen und aufgefordert, einen Mutmach-Spruch für Menschen in Krisen aufzuschreiben und sich mit diesem fotografieren zu lassen.

Unter dem Hashtag #dubistmirwichtig sollten 10.080 Fotos in den sozialen Medien zusammenkommen – die Zahl der Menschen, die jährlich in Deutschland durch Suizid sterben.

Direkt im Anschluss fand am 12. September in Biberach eine Veranstaltung ebenfalls anlässlich des netWelttages der Suizidprä-

vention statt, die in Zusammenarbeit von AGUS-Gruppe Biberach und [U25] Biberach organisiert wurde. Rund neunzig Menschen besuchten den Vortrag von Marlies Hinderhofer, Familientherapeutin und Supervisorin aus Aulendorf, zum Thema Suizid und die daran anschließende offene Gesprächsrunde mit Mitgliedern der Selbsthilfegruppen AGUS und ZiL (Zurück ins Leben e. V.), sowie PeerberaterInnen und Teamleitung von [U25].

Aktuell ist eine weitere Ausbildungsgruppe von neuen PeerberaterInnen in Ausbildung.

Nelli Wilhelm



PeerberaterInnen und Teamleiterin Nelly Wilhelm

Gesundheitsförderung durch die Kath. Arbeitsgemeinschaft Organisierte Nachbarschaftshilfe Biberach-Saulgau



Kontakt Caritas-Zentrum Biberach
Frau Daniela Wiedemann
Kolpingstraße 43
88400 Biberach



Telefon: +49 7351 5005-130
Handy: +49 160 99274426
Mail: wiedemann.d@caritas-biberach-saulgau.de

www.caritas-biberach-saulgau.de
www.nachbarschaftshilfen-bc-slg.de

5 Esslinger im Hausbesuch - Bewegungsprogramm für ältere Menschen

In einem dreijährigen Projekt qualifiziert der Fachverband „Zukunft Familie“ in Kooperation mit der Caritas Biberach-Saulgau interessierte Nachbarschaftshelferinnen und -helfer zu den Themen „Ernährung und Bewegung bei älteren Menschen“ und begleitet sie. Dadurch soll die präventive Gesundheitsförderung, insbesondere die Bewegungsförderung, als Querschnittsthema in der organisierten Nachbarschaftshilfe verankert werden.

Nach einer ausführlichen Planung der Projektschritte wurden die Nachbarschaftshilfegruppen in drei „Raumschaften - Laupheim/Schemmerhofen, Mengen/Riedlingen/Bad Schussenried, Biberach/Ochsenhausen“ eingeteilt.

Die Nachbarschaftshelferinnen und -helfer aus der „Raumschaft Laupheim/Schemmerhofen“ starten im Frühjahr 2018 mit einer Impulsveranstaltung zum Thema „Gesunde Ernährung und Bewegung bei älteren Menschen“. Im Anschluss an diese Veranstaltung folgen zwei Grundschulungen, eine Folge-

schulung zu den „Fünf Esslingern“ sowie eine weitere Begleitung in Praxistreffen.

Was sind die „Fünf Esslinger“ eigentlich?

„Die Fünf Esslinger“ ist ein niederschwelliges Bewegungsprogramm für Muskel-Knochen-Fitness, welches speziell für ältere Menschen entwickelt wurde.

Daniela Wiedemann

Mit freundlicher Unterstützung durch:



„Gesa“ - Gesund und selbstbestimmt altern



Kontakt Caritas-Zentrum Biberach
Frau Daniela Wiedemann
Kolpingstraße 43
88400 Biberach

Telefon: +49 160 99274426
Mail: wiedemann.d@caritas-biberach-saulgau.de

www.caritas-biberach-saulgau.de

NaWiSu - Nachhaltige Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt

NaWiSu
Nachhaltige Wieder-
eingliederung in den
Arbeitsmarkt

Kontakt Caritas-Zentrum Biberach
Frau Jana Herlemann / Herr Andreas Karl
Kolpingstraße 43, 88400 Biberach

Telefon: +49 7351 5005-170
Mail: herlemann.j@caritas-biberach-saulgau.de
karl.a@caritas-biberach-saulgau.de

www.caritas-biberach-saulgau.de

Um aus einer Langzeitarbeitslosigkeit wieder in Arbeit zu kommen, ist einige Veränderung im Leben eines Menschen notwendig. Es braucht Zeit, Geduld, Ausdauer und vor allem Motivation.

Dies bedeutet für die Teilnehmer, die in ihrem Leben über Jahre hinweg ohne Arbeit waren, eine große Herausforderung.

Viele der TeilnehmerInnen befinden sich seit Jahren in einer finanziell schwierigen Situation, leben von ALG II. Sie haben häufig kein soziales Umfeld und in der Vergangenheit selten positive nachhaltige Selbstwerterfahrungen erlebt. Bei allen besteht eine langjährige Suchterkrankung, einige befinden sich in einer Substitu-

tionsbehandlung und / oder haben eine Spielsucht oder eine Alkoholproblematik.

Für die TeilnehmerInnen von NaWiSu kann allein das tägliche Erscheinen eine große Hürde sein. In dieser Maßnahme ist vorhersehbar, dass TeilnehmerInnen aufgrund einer bisher fehlenden Tagesstruktur anfangs oft unregelmäßig am Kurs teilnehmen. Dies bedarf für alle Beteiligten eines langen Atems. Schnelle Sanktionierungen und Abmahnungen vor allem zu Beginn der Maßnahme erscheinen daher für langzeitarbeitslose abhängigkeiterkrankte Menschen als nicht zielführend. Es ist wichtig, über die bestehende Beziehung

die Menschen zu erreichen und sie an die Aufgaben und Pflichten heranzuführen.

Dieses Projekt ist das erste seiner Art, Arbeitsförderung ohne erforderliche Abstinenz, und zeigt den hohen Bedarf an Unterstützung für die damit erreichbaren Menschen auf. Für viele TeilnehmerInnen ist das Ziel „Arbeit“ und eine „Herausentwicklung aus dem Alltag“ hoch gesetzt. Eine Verbesserung der sozialen Kompetenzen, der subjektiven Wahrnehmung der Lebensqualität und eine Erhöhung des Selbstwerts sind für die TeilnehmerInnen schon als großer Erfolg anzusehen.

Jana Herlemann

Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ Laupheim



Bild: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Kontakt Caritas-Zentrum Biberach
Frau Gabriele Wiest
Kirchberg 18
88471 Laupheim

Telefon: +49 07392 150100
Mail: wiest.g@caritas-biberach-saulgau.de

www.caritas-biberach-saulgau.de

Aktuell - Unsere Arbeit

Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL)

Trennung meistern - Kinder stärken (TMKS)

Gruppentraining für Eltern in hochstrittigen Trennungskonflikten

Beratung bei Trennung und Scheidung wird an unserer Beratungsstelle seit vielen Jahren unverändert häufig nachgefragt. Zu uns kommen sowohl Eltern, die ambivalent sind bzgl. der bevorstehenden Trennung, als auch Paare, die mitten im Trennungsprozess stehen sowie (hoch) strittige Elternpaare.

Von hochstrittigen Eltern sprechen wir, wenn diese in ihrer Enttäuschung, Trauer, Kränkung und Verletzung gefangen sind, so dass sie die Bedürfnisse ihrer Kinder nur sehr eingeschränkt oder gar nicht mehr wahrnehmen können und diese regelrecht aus dem Blick verlieren.

Ein Großteil der Ratsuchenden will an seiner Konfliktsituation etwas verändern und ist in der Lage, sein Handeln zu reflektieren. Hochstrittige hingegen wollen meist den Streit gewinnen, suchen im Berater einen Verbündeten oder nutzen die Beratung als weiteres Instrument, um dem Anderen Schaden zuzufügen. Die Kinder stehen zwischen den Fronten, geraten in heftige Loyalitätskonflikte und werden in ihrer emotionalen, sozialen und geistigen Entwicklung beeinträchtigt, vor allem bei über Jahre anhaltenden Konflikten.

Insbesondere bei Hochstrittigen stoßen wir mit unseren herkömmlichen Beratungstechniken sowohl im Einzelsetting als auch in der Beratung mit beiden Eltern oftmals an Grenzen.

Mit dem Elterstraining „Trennung

meistern - Kinder stärken“ (TMKS) wollen wir Eltern in Trennung, gerade bei (hoch) strittigen Konflikten ermöglichen, einen anderen, konstruktiveren Weg einzuschlagen. Ziel ist es einerseits, weiterhin für die gemeinsamen Kinder da zu sein und getrennt die gemeinsame Eltern- und Erziehungsverantwortung zu tragen, andererseits die Kinder wieder besser in den Blick zu nehmen und die Bindung zu ihnen zu stärken.

Das Wesentliche dieses Kurses ist, dass die Elternteile getrennt voneinander in verschiedenen Gruppen teilnehmen. So wird verhindert, dass bereits die Gegenwart des Anderen als Bedrohung oder Angriff erlebt wird. Größere Offenheit und das Erarbeiten individueller Bewältigungsmöglichkeiten bei Konflikten können so erreicht werden.

Nehmen Väter und Mütter teil, fördert die gemischtgeschlechtliche Zusammensetzung den Perspektivwechsel. Die kleinen Gruppen von sechs bis acht Teilnehmern ermöglichen einen regen Erfahrungsaustausch und soziale Unterstützung.

Im Jahr 2017 haben wir im Frühjahr und Herbst das Elterstraining durchgeführt. Die Gruppen wurden von Christine Krug und Jürgen Haag sowie Elisabeth Ege-Harouna und Inge Wörner-Thomann geleitet.

An sechs Abenden mit jeweils drei Stunden setzten wir uns mit den Themen Selbstfürsorge, Pro-

zess der Trennungsverarbeitung, Konfliktbewältigung und Kommunikation, Trennung von Paar- und Elternebene, Umgang mit schwierigen Gefühlen der Kinder und Erziehungsthemen auseinander. In Gesprächen, Selbstreflexionen, Verhaltensübungen und Rollenspielen wurden „neue“ Problemlösungen erarbeitet und verändertes Kommunikationsverhalten erprobt. Zur Vor- und Nachbereitung der Übungen bekamen die Eltern eine Arbeitsmappe, so dass sie während und nach Abschluss des Trainings die Inputs und das Erlernete vertiefen konnten.

Unsere bisherigen Erfahrungen mit TMKS sind durchweg positiv. Dies zeigen auch die Stimmen einiger TeilnehmerInnen:

- ⇒ „Die offene, wertschätzende Atmosphäre in der Gruppe hat mir neues Selbstvertrauen und Handlungssicherheit gegeben.“
- ⇒ „Ich kann jetzt vieles aus einem anderen Blickwinkel sehen.“
- ⇒ „Ich hab gesehen, dass auch die Väter leiden.“
- ⇒ „Und ich hab gesehen, was meine Exfrau im Alltag schultert.“
- ⇒ „Nach Monaten ist es wieder möglich, mit meinem Expartner an einen Tisch zu sitzen und Absprachen hinsichtlich unserer gemeinsamen Kinder zu treffen. Das hätte ich nicht für möglich

- gehalten.“
- ⇒ „Im Umgang mit den Gefühlen wie Wut und Angst meiner Kinder fühle ich mich sicherer und gestärkt.“
- ⇒ „Für mich war die Trennung von Paar- und Elternebene sehr eindrücklich.“
- ⇒ „Ich wollte erst gar nicht zur

- Gruppe kommen und dann hab ich mich auf die Abende gefreut.“
- ⇒ „Bei den Rollenspielen hab ich mich erst nicht getraut. Doch dann hat es sogar Spaß gemacht.“

Das Feedback der TeilnehmerIn-

nen ermutigt uns, auch zukünftig das Elterntraining anzubieten.

Interessierte können gerne weitere Informationen über unser Sekretariat einholen und sich dort für den nächsten Kurs anmelden.

Inge Wörner-Thomann

„Friedensarbeit“ zum Wohle des Kindes - Beratung mit hochstrittigen Eltern

„Mama, wenn du willst, hasse ich den Papa“, sagt der Junge, der zuvor in zwei Einzelsitzungen mit strahlenden Augen von den Unternehmungen mit seinem getrennt lebenden Vater erzählt hat. „Papa, ich hab' der Mama gesagt, dass sie dich mit dem Geld finanziell ausquetscht wie ein Vampir.“ Kinder bekommen hautnah die Auswirkungen des Scheiterns der Paarbeziehung ihrer Eltern mit und rutschen leicht in eine Solidarität mit einem Elternteil.

Welchen Raum, Kind zu sein, welchen Seelenraum haben wohl diese beiden Kinder? Möglicherweise bekommen sie auch noch mit, wie ihre getrennt lebenden Eltern jede Mail an „den Ex / die Ex“ standardmäßig beenden mit einem Nachsatz à la „Ich wünsche dir alles Schlechte“. „Der Teufel soll dich holen“.

Vielfältig sind die Symptome, mit denen Kinder aus solch einem Spannungsfeld / „Minenfeld“ uns vorgestellt werden: Konzentrationsstörungen, Aggressivität, Traurigkeit, depressive Verstimmung, Mutismus, sozialer Rückzug, Schuldgefühle Immerhin: Die Eltern bzw. ein Elternteil wagen den Schritt nach außen zur Beratungsstelle und signalisieren Bereitschaft, etwas Neues, etwas Professionelles zuzulassen und auszuprobieren zum Wohle ihrer

Kinder. Ein zartes Friedenspflänzchen!

Meist äußern die Kinder, sie hätten Mama und Papa „gleich lieb“. Fast immer wünschen sie sich deren Aussöhnung miteinander, oft sogar deren „Liebes-Comeback“ und erneutes Zusammenziehen. Immer aber: „Die sollen endlich wieder vernünftig miteinander umgehen, wie normale Menschen miteinander reden.“

Die getrennten, vielleicht geschiedenen Eltern jedoch befinden sich aufgrund erlebter Enttäuschungen und Kränkungen auf der Paarebene in einem „Kampfmodus“, oft von Familienmitgliedern, Anwälten, FreundInnen angeheizt mit dem Ziel: Vergeltung, Rache, Vernichtung. Oft so blindwütig und unreif, dass sie an Macht missbrauchende Narzissten wie Trump und Kim erinnern mit ihrem gefährlichen infantilen Streit, wer denn den größeren Drücker zwecks Vernichtung des Feindes habe.

Feinde? Ja Feinde, nicht mehr Eltern! Dass sie gemeinsam Eltern sind für ihre gemeinsamen Kinder ist in den Hintergrund getreten. Den Blick auf das Kind haben sie oder hat eine(r) von beiden längst verloren oder dem Bekämpfen des anderen Eltern-

teils untergeordnet.

Was tut Not? Was brauchen Kinder hochstrittiger Eltern? Zunächst einmal einen geschützten Raum, in dem sie mit Symbolen, Worten, Farben, Figuren, Rollenspiel sich selbst spüren und ausdrücken können, ohne Gefahr zu laufen, mit einer Äußerung Verrat an einem Elternteil zu begehen. Wieder mal Kind sein und am richtigen Platz im Familiengefüge stehen dürfen – das Übermaß an aufgebürdeter oder selbst übernommener Verantwortung ablegen und am kostbaren Gut unbeschwertes Kindseins schnuppern dürfen!



Bild: Uwe Heidschötter in: Der Kleine und das Biest

Dies führt häufig recht schnell zu einer ersten spürbaren Entlastung, Befreiung: Die Fesseln des Loyalitätsdilemmas abzustreifen, wenn auch zunächst nur auf Zeit.



Bild: Uwe Heidschötter in:
Der Kleine und das Biest

Mutter und Vater zeigen sich meist verblüfft über schnelle Anfangserfolge in Form von Linderung der Symptome ihrer Kinder – eine gute Basis, sie zur Mitarbeit zu gewinnen, zu verpflichten. Zu verpflichten auf das große Konsens-Ziel: **Kindeswohl!** Das heißt, wieder gemeinsam Elternverantwortung übernehmen und Absprachen zu treffen: zu Mama- und Papa-Zeiten, zu Übergabemodalitäten.

Kindgerechte, „friedliche“ Übergänge von Mama zu Papa und zurück stehen ganz oben auf der

Wunschliste vieler Kinder. Sie wollen nicht mehr von Feindesland A ins Feindesland B gehen müssen, vielleicht durch Autohupen etc. begleitet. Sie wünschen sich einen kurzen, wenigstens sachlichen Informationsaustausch ihrer „Oldies“.

Was tut Not bei den Eltern?

Mittels stark strukturierter Einzel- und Eltern-/Paar-gespräche, wenn möglich als Co-Beratung, gelingt es immer wieder, wenigstens eine befristete „Feuerpause“ zu vereinbaren. Die Beteiligten spüren dann nicht nur bei ihren Kindern, sondern auch am eigenen Leib und an eigener Seele: „Boahh, so ein Dauerkampf zermürbt“ - und zwar alle Beteiligten. In dieser Phase besteht die Chance, mit wertschätzender, Ressourcen betonender und Ressourcen suchender Haltung die Mutter, den Vater tiefer zu erreichen, ihre Kinderseelen und ihre eigene Bedürftigkeit zu berühren. Und das mütterliche, väterliche, elterliche Ur-Motiv – die Liebe

zum Kind – wieder freizulegen. In diesem sensiblen Beratungsstadium können Mütter und Väter manchmal sogar wieder gemeinsam auf das Kind blicken – ohne Kampf um Umgangszeiten, Finanzen etc. „Ein Hauch von „Entbitterung“ wird körperlich und seelisch spürbar. Und vor allem kann in dieser Phase den Eltern der Zugang gelingen zu der Einsicht: Unser Kind kann dann heil werden, wenn es sich nicht mehr verbiegen und aufteilen muss, wenn die Liebe wieder frei fließen kann. Diese Einsicht und die Vision vom heilen, ganzen Kind motiviert etliche Eltern, an der fordernden Seelenarbeit in der Beratungsstelle dran zu bleiben – als „Friedensarbeit“.

Als äußerst hilfreich und unterstützend bei der „Friedensarbeit“ zum Wohle des Kindes erweist sich unser Gruppenangebot für die Eltern: TMKS – Trennung meistern, Kinder stärken.

Roland Himmelsbach

Integrierte Hilfen für Familien

Sozial- und Lebensberatung

Im Wirrwarr der Sozialgesetzgebung verloren

Herr S. wendet sich hilfessuchend an mich. Er sagt, er bekäme zu wenig vom Sozialamt, um zu leben und seine Krankenversicherung zu zahlen. Er hat schon Schulden bei der Krankenkasse, weil er es nicht in allen Monaten schaffen würde, den vollen Beitrag zu zahlen. Das Geld sei einfach zu wenig!

Ich erfrage seine Situation, erfahre folgendes:

Er ist jetzt 65 Jahre alt und seit seinem 63. Lebensjahr im vor-

gezogenen Ruhestand und bezieht Altersrente mit Abschlägen in Höhe von 747,00 Euro. Zur Antragstellung war er vom Jobcenter damals aufgefordert worden. Vorher bezog er Erwerbsminderungsrente und aufstockend Arbeitslosengeld II.

Von seiner Altersrente muss er die Krankenkassen- und Pflegeversicherungsbeiträge selbst zahlen und bekommt dafür von der Rentenversicherung einen kleinen Zuschuss. Trotzdem reicht sein Einkommen nicht

aus, um seinen Lebensunterhalt zu decken, und er ist auf aufstockende Leistungen der Sozialhilfe angewiesen.

Seine Frau ist 10 Jahre jünger und also noch im erwerbsfähigen Alter, kann aber aufgrund einer psychischen Erkrankung nicht berufstätig sein. Sie bezieht Arbeitslosengeld II.

Es hat mich einige Mühe und Sucharbeit gekostet, bis ich nach Vergleich der beiden Bescheide der verschiedenen Abteilungen im Landratsamt den

„Systemfehler“ gefunden habe. Bei Frau S. wird ein Betrag von 182,00 Euro von ihrem Bedarf abgesetzt mit der Begründung, der Ehemann müsse sie mit seinem Einkommen, das über dem Bedarfssatz liegen würde, noch unterstützen. Nicht berücksichtigt wurde dabei aber, dass er seine Rente nicht nur für den Lebensunterhalt, sondern auch für die Kranken- und Pflegeversicherung benötigt und dadurch selbst bedürftig wird.

Es kostete einige Mühe, dies herauszufinden, aber auch, dies der zuständigen Sachbearbeiterin klar zu machen. Sie will es prüfen und Rücksprache mit der Vorgesetzten halten.

Im Ergebnis bedeutet das, dass das Ehepaar mit seinem Einkommen wegen der Falschberechnungen der Behörde mit dem Betrag von 182,00 Euro unter dem staatlich definierten Existenzminimum lebt. In Wirklichkeit noch mehr, denn die Miete ist für die Behörden um 135,00 Euro zu „teuer“ und demzufolge wird der Betrag auch nicht als Bedarf anerkannt. In Summe leben sie zu zweit

derzeit um 317,00 Euro unter dem Existenzminimum – und keiner hat's gemerkt!?

Wer die Zusammenhänge in diesem Fallbeispiel nicht verstanden hat – wundern Sie sich nicht: Genau so geht es auch häufig den betroffenen Menschen!

Zwei Abteilungen im selben Gebäude bei derselben Behörde, die nichts voneinander wissen. Jeder macht seine Arbeit, so wie er denkt, dass sie richtig sei.

Was sich an diesem Beispiel als „Systemfehler“ zeigt:

- Seit 1. Januar 2011 wird für Arbeitslosengeld II-Bezieher nichts mehr in die staatliche Rentenversicherung einbezahlt. So kann es also auch einen Erwerbsminderungsrentner mit aufstockendem Arbeitslosengeld II treffen, dass er bei Renteneintritt nicht mehr die erforderlichen Beitragszeiten aufweisen kann und dadurch sich freiwillig krankenversichern muss.

- Die staatlich verordnete Verpflichtung für Bezieher von Arbeitslosengeld II (mit dem Ziel, sie aus der Arbeitslosenstatistik draußen zu haben), vorzeitig in Rente zu gehen, selbst wenn dies lebenslänglich mit Abschlügen verknüpft ist, ist ein sozialpolitischer Fehlschuss gewesen. Denn es kann dazu führen, dass die Rente dieser Personen eben auch lebenslänglich mit Leistungen nach dem SGB XII aufgestockt werden muss. Wollte das der Gesetzgeber? Inzwischen ist diese Regelung „abgeschwächt“ worden und gilt nur noch, wenn der Betroffene nach Renteneintritt nicht mehr von staatlichen Leistungen abhängig wird.
- Die fehlende Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen in einer Behörde. Keine hat den Gesamtüberblick. Die eine weiß nicht, was die andere tut. Möglicherweise sogar aus „Datenschutz“-Gründen.

Susanne Klingel

Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle (KSB)

Migration

Im vergangenen Jahr war neben den allgemeinen Beratungsfällen und entsprechenden Problemanzeigen eine vermehrte Inanspruchnahme durch Problemsituationen spürbar, die durch Flucht und dem Zuzug von EU-Bürgern bedingt ist.

Gerade durch die gute Vernetzung mit dem Migrationsdienst der Caritas, den Helferkreisen und dem Flüchtlingsdienst im

Landratsamt finden vermehrt Asylbewerberinnen und anerkannte Flüchtlinge den Weg in unsere Beratungsstelle.

Das sind vor allem Frauen und Familien aus Syrien, Nigeria, Eritrea und Afghanistan.

Im Flüchtlingsbereich ging es vielfach um die Beantragung von ergänzenden Mitteln für Babyerstaussstattung und der Bitte, bei der Wohnungssuche

und Wohnungserstaussstattung behilflich zu sein. Unser Anliegen, die Schwangeren auch mit den hiesigen Hilfsangeboten in Bezug auf Schwangerschaft und Geburt (Hebammen, Geburtsvorbereitung, Nachsorge) in Kontakt zu bringen, erwies sich in einigen Fällen als erfolgreich, aber der Mangel an Hebammen im allgemeinen und muttersprachlichen Hebammen insbesondere erwies sich zu-

nehmend als Problem.

Darüber hinaus sind sehr viele andere Themen im Raum und wir gehen davon aus, dass fast alle Frauen auf der Flucht traumatische Erfahrungen gemacht haben. Allerdings ist die sprachliche Hürde oft sehr groß, um über diese Themen zu sprechen.

Für viele Frauen ist es in diesem sensiblen Bereich wichtig, dass ein weiblicher Dolmetscher übersetzt. In der Praxis übersetzen Landsleute oder Familienangehörige. Die Problematik dolmetschender Familienangehöriger und Bekannter ist hinreichend bekannt. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass immer korrekt übersetzt wird und ein Eigeninteresse der Übersetzenden kann nicht ausgeschlossen werden.

Unsere Gespräche finden zum Teil in englischer Sprache statt, wobei auch hier die Verständigung teilweise schwierig ist, da das gesprochene Englisch der

Asylbewerberinnen teilweise mit Akzent und somit schwer verständlich ist. Um das Beratungsgespräch um die erforderlichen Fachbegriffe zu ergänzen, hat das ganze Team einschließlich der Verwaltungsmitarbeiterinnen an einem Englischkurs teilgenommen, der für Mitarbeiterinnen der Caritas angeboten wurde.

Gerade bei diesen Frauen, die hier fremd sind, die sich nur auf ein minimales soziales Netz stützen können und bei denen ein großes Defizit an innerer und an (gefühlter) äußerer Sicherheit besteht, wollen wir diese Sicherheit so weit als irgend möglich stärken. Wir unterstützen mit Sachleistungen, konkreten Hilfen und der Sicherheit einer zuverlässigen Anlaufstelle für alle Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt.

Im letzten Jahr haben verstärkt Frauen aus Rumänien und Bulgarien, die sich auf Grund der Freizügigkeitsberechtigung hier aufhalten, unsere Beratungs-

stelle aufgesucht. Auch hier sind die sprachlichen Hürden sehr groß und es erfordert viel Zeit, Sachverhalte und Ansprüche zu klären.

Obgleich die Frauen sich manchmal schon längere Zeit mit oder ohne Partner in Deutschland aufhalten kommen die Beratungsstellen oft erst bei Schwangerschaft in Kontakt mit ihnen. Dann aber oft mit geballten Problemen. Die multiplen Probleme bedingen oft eine außerordentlich belastete Schwangerschaft mit erhöhtem ärztlichem Bedarf bis hin zu Frühgeburten. Bei fehlendem Versicherungsschutz werden teilweise private Arzthonorare akzeptiert – ohne sie begleichen zu können. Oder es wird die Inanspruchnahme eines Arztes vermieden, bis es nicht mehr anders geht.

Die angebotenen Notlösungen (Hebammensprechstunde etc.) sind – obgleich unglaublich arbeitsintensiv – nicht zufriedenstellend.

KSB-Team

Kinderzuschlag - Wohngeld - Arbeitslosengeld II

Ebenso arbeitsintensiv und letztendlich oft unbefriedigend sind die gesetzlichen Regelungen zu ALG2 in Kombination oder Ausschluss von Kinderzuschlag/Wohngeld.

Immer wieder sehr schwierig ist es für Frauen und Familien, die mit ihrem Einkommen an der Grenze zum ALG II sind. Es müssen vorrangig Ansprüche auf Wohngeld und Kinderzuschlag geklärt werden. Dies führt in der Regel dazu, dass sehr lange Bearbeitungszeiten der verschiedenen Stellen

eine zügige Auszahlung verhindern und Familien unter dem Existenzminimum bleiben. Das ist vor allem in der Zeit um die Geburt belastend. Besonders schwierig wird es, wenn das Einkommen schwankend ist und es zu Nachberechnungen kommt.

Aus Verzweiflung über die doppelte und dreifache Antragstellung mit den entsprechenden Belegen etc. verzichten viele Familien auf die Anträge, wenden sich dann aber dennoch wieder an uns, weil das Exis-

tenzminimum nicht gesichert ist. Hier wäre – mit Einwilligung der Antragsteller – ein Datenabgleich der entsprechenden Behörden hilfreich. In der jetzt praktizierten Form erleben es die Antragsteller als „Verschiebebahnhof“ von einer zur nächsten Stelle.

Beratung zum Elterngeld ist komplex. Hilfreich und vielfach unerlässlich der Kontakt zur Elterngeldstelle, die kompetent und stets freundlich unterstützt.

KSB-Team

Sozial- und Lebensberatung für Frauen/Frauenschutzhaus

Gewalt in der Partnerschaft - Immer mehr Fälle werden bekannt

Es war 2017 traurige und zugleich schockierende Realität, dass die Zahl der Opfer von Partnerschaftsgewalt im Vergleich zum Vorjahr um 4,4 % weiter gestiegen ist. Die Anzahl der durch Mord und Totschlag ums Leben gekommenen Frauen hat sich von 331 im Jahr 2016 auf 357 (täglich eine Frau) erhöht.

Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen veröffentlichte das Bundeskriminalamt die zweite jährliche „Kriminalstatistische Auswertung zu Gewalt in Partnerschaften“. Die Zahlen zeigen, in welchem Umfang und mit welchen Ausprägungen versuchte und vollendete Gewalt in Paarbeziehungen bei der

Polizei 2017 bekannt geworden sind. Deutlich wird, in welcher Beziehung Täter und Opfer zueinander stehen und welche Delikte passiert sind.

Die Auswertung zeigt: Es sind zu über 80 % Frauen, die von Partnerschaftsgewalt betroffen sind. Mehr als 51 % von ihnen lebten in einem gemeinsamen Haushalt mit dem Tatverdächtigen. Seit 2012 lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg von Opferzahlen von Partnerschaftsgewalt feststellen.

Dazu Bundesfrauenministerin Dr. Katharina Barley: „Wir müssen dem Schutz vor Gewalt höchste Priorität einräumen. Die aktuellen Zahlen bestätigen, dass Gewalt gegen

Frauen im eigenen Zuhause und in der Partnerschaft ein drängendes Problem ist. Die bei der Polizei registrierten Fälle reichen von Beleidigungen, Einschüchterungen und Bedrohungen zu physischen und sexuellen Misshandlungen bis hin zu Vergewaltigung sowie Mord und Totschlag. Jede Tat von häuslicher Gewalt, ob gegen Frauen, Männer oder die häufig mitbetroffenen Kinder gerichtet, ist eine Straftat und muss entsprechend verfolgt werden. Gleichzeitig müssen wir vorhandene Hilfestrukturen wie Frauenhäuser und Beratungsangebote weiter stärken.“

Marietta Penck

Defizite in der Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes

Vom Bundesministerium erreicht uns eine Flut von Gesetzen, Gesetzesnachbesserungen und Initiativen, die Frauen vor Gewalt schützen sollen.

„Schön wärs....der Täter wird von Polizei und Justiz verfolgt und das Opfer bekommt schnell kompetente Hilfe.“

In der Praxis zeigt sich oft ein anderes Bild. Die Einhaltung von Schutzanordnungen wird vielfach nicht umgesetzt. Wir erleben des öfteren, dass bei Verstößen gegen das Kontakt- und Annäherungsverbot keinerlei Konsequenzen für den

Täter erfolgen. Bei der Opferschutztagung in Stuttgart berichteten Polizeibeamte von denselben Erfahrungen. Für manche Opfergruppen greifen vorgesehene Maßnahmen nicht, z. B. bei Migrantinnen, wenn der eigene Aufenthaltsstatus vom Ehepartner abhängt.

Und auch wenn gewaltbetroffene Frauen gemeinsame Kinder mit dem Gewalttäter haben, ist es häufig schwierig, ein gerichtliches Kontakt- und Annäherungsverbot zu erwirken bzw. umzusetzen. Denn

Kinder haben ein Recht auf Umgang mit beiden Elternteilen, und die Ausübung von Gewalt gegen den anderen Elternteil steht dem Umgangskontakt mit dem Kind nach überwiegender gerichtlicher Auffassung nicht entgegen. Die konkreten Sorge- und Umgangsregelungen berücksichtigen die Schutzbedarfe von gewaltbetroffenen Müttern oft nicht angemessen und erzwingen Kontakte und Konfrontationen mit dem Täter.

Marietta Penck

Migration/Flüchtlingsarbeit/Migrationsberatung für Erwachsene (MBE)

Die Tätigkeitsfelder des Migrationsdienstes gliedern sich schwerpunktmäßig auf in den Bereich Ökumenische Flüchtlingsarbeit (ÖFA), Migrationsberatung für Erwachsene (MBE), Begleitung von Familien mit Migrationshintergrund sowie die Koordination der ehrenamtlichen Sprachförderung. Die nachfolgenden Beispiele sollen einen kleinen Einblick in die vielfältigen Angebote und Aktivitäten geben. Besonders hervorheben möchten wir das ehrenamtliche Engagement der zahlreichen Engagierten in den Helferkreisen, in der Sprachhilfe, bei Patenschaften. Dies ist ein wertvoller Dienst für unsere Gesellschaft. Hierfür auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Lucia Braß



Die Begleitung von Familien mit Migrationshintergrund umfasst die individuelle Beratung zu: Informationen in allen Fragen des Alltags, Themen die Familien und ihre Kinder betreffen, Informationen über Bildungsangebote, Weitervermittlung zu anderen Beratungsstellen und Institutionen. Darüber hinaus werden pädagogische Gruppenangebote für Eltern und ihre Kinder gemacht. Dabei liegen

die Schwerpunkte auf der Vermittlung der deutschen Sprache, sowie der Umsetzung von Werten und Normen in der Erziehung. In Kooperation mit der Stadt Laupheim wird das Bundesprogramm „Kita Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ umgesetzt. Ziel ist es die Chancengleichheit für Familien und ihre Kinder herzustellen.

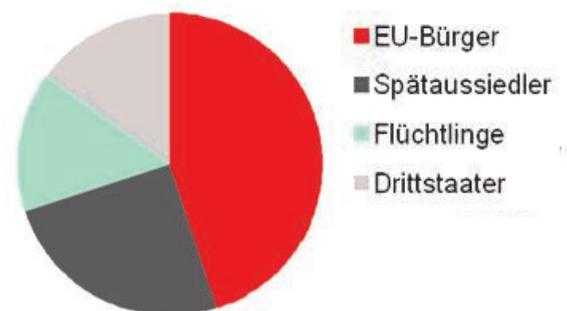


Team des Migrationsdienstes: Gabriele Wiest, Begleiterin, Marion Martin, ÖFA-Kopf, ÖFA. (vorne): Walter Wiest, MBE, ...



Individuelle Sprachförderung und Nachhilfeunterricht, angeboten von Ehrenamtlichen im LIVING.room und im „Ubuntu“ in Biberach.

Schaubild über die Zusammensetzung der Klienten die Beratungsangebote der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) in Anspruch nehmen.



Internationale Kulturbühne der ÖFA vor dem LIVING.room beim Biberacher Musikfrühling am 6. Mai 2017. Mit interkulturellen Veranstaltungen sollen Begegnungen zwischen Zuwanderern und der einheimischen Bevölkerung geschaffen werden, aber auch der kulturelle Austausch der verschiedenen Kulturkreise untereinander verstärkt werden.

Das Projekt „PAPIER.frieden“ im LIVING.room, eine Kooperation von 1:1-Mensch zu Mensch, Jugend Aktiv und Caritas, richtet sich an Mitbürger jeglicher Nationalität und bietet Hilfe bei Papierangelegenheiten jeglicher Art. Engagierte Bürger stehen ehrenamtlich mit Rat und Tat zur Seite.





Gedenkfeier am Tag des Flüchtlings, 29. September 2017, an der Gedenkstätte für auf der Flucht verstorbene Menschen beim Alten Ev. Friedhof in der Memminger Straße in Biberach.



(hinten): Annette Brade, Sprachför-
leitung von Familien mit Migrationshin-
FA, Lucia Braß, Leitung/ÖFA, Helene
Andreas Gratz, ÖFA.



Fachtag für Ehrenamtliche in der Asylarbeit, 18. November
2017, LRA Biberach



Sommerferienfreizeit des Helferkrei-
ses Asyl Langenenslingen in Koope-
ration mit dem Sportverein. Sommer-
ferienspaß für alle Kinder.



Raum für Kunst und Begegnung – Begegnungscafé und offenes Atelier der
Initiative Integration Uttenweiler



Freundinnen - Frauen für Frauen aus aller Welt.
Seit September 2017 findet im Begegnungstreff
LIVING.room in Biberach ein Frauenprojekt statt.
„Wir sind Mutter, Frau, Schwester, Tochter und
Freundin – wir hören uns zu, wir helfen und halten
uns gegenseitig“ ist das Selbstverständnis der teil-
nehmenden Frauen. Auch Kunst wird als Aus-
drucksmöglichkeit jenseits der Sprache eingesetzt.
Das von einer Teilnehmerin gemalte Bild themati-
siert den Blick der afghanischen Gesellschaft auf die
Frau.

Gemeindepsychiatrisches Zentrum (GPZ)

GPZ hat sich etabliert!

Seit nun drei Jahren besteht in Biberach das neue GPZ in trägerübergreifender Form. Die vorgehaltenen Angebote haben sich mittlerweile gut etabliert und werden von psychisch belasteten Menschen sowie von Angehörigen gleichermaßen gern genutzt. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche hat sich weiter entwi-

ckelt und wird von den Mitarbeitern als bereichernd erlebt. Auch die Skeptiker, denen das Haus anfänglich zu groß war oder die Bedenken hatten, das GPZ sei zu weit von der Innenstadt entfernt, sind nun von den Vorteilen überzeugt. Im Herbst fanden auch erstmals die alljährlichen Biberacher Tage für seelische Ge-

sundheit in den neuen Räumen statt. Die Besucher der Veranstaltungen waren alle von der einladenden Atmosphäre des Hauses und den Angeboten überrascht und begeistert.

Waltraud Riek



Sozialpsychiatrischer Dienst

Im Rahmen des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDI) wurden 2017 insgesamt 190 Menschen beraten, davon ca. 10 % mit Migrationshintergrund. 74 Menschen wurden längerfristig begleitet, ein Viertel davon mit 40 und mehr Kontakten. Dies bedeutet, hier werden Menschen intensiv begleitet, die einen hohen Hilfebedarf haben und dennoch die Niederschwelligkeit des SpDI benötigen.

10 % der Beratungen entfielen auf Angehörige. Besonders auffällig waren dabei ein hoher Anteil von Eltern bereits er-

wachsener Söhne und Töchter, die den Zugang zum bestehenden Hilfesystem nicht finden. Dies bedeutet für die betroffenen Familien eine extreme Belastung bis hin zur Überforderung, mit der sie sich häufig sehr alleingelassen fühlen.

In der konkreten Beratungstätigkeit sind folgende Lücken im System aufgefallen, die in der Öffentlichkeit viel zu wenig wahrgenommen werden und dringender Veränderung und Abhilfe bedürfen:

1. Mangelnder Wohnraum für

Menschen mit geringem Einkommen.

2. Unterhaltspflicht von Eltern und Kindern wenn aufstockende Leistungen bei befristeter Erwerbsminderungsrente bezogen werden (diese besteht bei unbefristeter Erwerbsminderungsrente nicht).
3. Befreiung von den Rundfunkgebühren besteht nur bei Grundsicherungsanspruch, nicht jedoch für Bezieher von Wohngeld oder gleich hoher kleinen Rente.

Waltraud Riek

Netzwerkarbeit

Besonders zu erwähnen ist in diesem Jahr die Initiierung des Arbeitskreises AK PsychKHG (neues Psychisch KrankenHilfeGesetz) durch den SPD. In diesem AK sind alle Institutionen beteiligt, die mit psychisch auffälligen Menschen zu tun haben, dies sind im Einzelnen das Amt für öffentliche Ordnung, Polizei, Gesundheits-

amt, Betreuungsbehörde, Betreuungsverein, Zentrum für Psychiatrie, Rettungsdienste, Betreuungsrichter, Streetwork sowie der Sozialpsychiatrische Dienst. Ziel des Arbeitskreises ist es, den Auftrag des PSYch-KHG umzusetzen und psychisch erkrankten Menschen gute Zugangsmöglichkeiten und ein umfassendes Angebot

an Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, auch damit Zwangsmaßnahmen möglichst vermieden werden können. Zudem sorgt der fachliche Austausch bei allen Beteiligten für mehr Sicherheit im Umgang mit dieser Personen-Gruppe.

Waltraud Riek

Ambulant Betreutes Wohnen

Im Bereich Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) wurden im vergangenen Jahr 47 Menschen im Rahmen der Eingliederungshilfe begleitet, davon 23 Frauen und 24 Männer. 11 Personen wohnen im Landkreis und 36 in der Stadt Bi-

berach. Der mangelnde Wohnraum ist dabei ein dauerhaft belastendes Thema und führt häufig auch immer wieder dazu, dass wir hilfesuchenden Menschen kein geeignetes Angebot machen können. Wir hoffen für das

Jahr 2018 sehr darauf, dass die Bauvorhaben der Stadt Biberach zu einem guten Abschluss kommen und damit wieder Wohnraum zur Verfügung steht.

Waltraud Riek

Tagesstätte

In der Tagesstätte waren die größten Veränderungen personeller Natur. Mit Nelli Wilhelm kam eine junge Mitarbeiterin ins Team, die sich mit Ingrid Hüttl als langjähriger erfahrener Mitarbeiterin perfekt ergänzte. Begleitet von diesem wunderbaren Team können Menschen mit chronisch psychischer Erkrankung hier Tagesstruktur finden und vielfältige Erfahrungen machen.

Einen kleinen Einblick hinter

die Kulissen der Tagesstätte soll das folgende Interview liefern:

Nelli Wilhelm

Ingrid, wie hast du die Anfänge ambulanter Psychiatrie in Biberach erlebt und wann hast Du gestartet?

Ingrid Hüttl

Im Juni 1987 haben wir begonnen, die erste Wohngemeinschaft für psychisch kranke Menschen aufzubauen und

in Biberach ein Haus für sechs Personen angemietet mit gemeinsamem Wohnzimmer und Küche. Da gab es viele Konflikte, aber die Menschen waren froh über ein selbstbestimmtes Leben außerhalb der Klinik.

Ingrid Hüttl

Nelli, du bist erst vor kurzem eingestiegen. Seit wann bist Du dabei? Und wie erlebst du die Menschen hier?

Nelli Wilhelm

Im GPZ angefangen habe ich im September 2015, seit Februar 2016 dann vertretungsweise mit ein paar Stunden in der Tagesstätte und seit September 2016 mit 50 %.

Durch die Nähe zu den Klienten und die Schilderung ihrer Erlebensweisen erhalte ich viel Einblick in seelische Vorgänge. Psychotische Ausdrucksweisen sind für mich immer schon allgemein mögliche und menschliche Muster zur Lösung. Meine Reaktionen darauf haben sich schon verändert und ich konnte mehr Verständnis und auch mehr Toleranz entwickeln. Jeder Mensch und seine Psyche ist individuell und ein kleines Universum.

Ingrid Hüttl

Was glaubst Du, warum Du gerade hier, bei der Caritas, in Biberach, im GPZ in der Tagesstätte gelandet bist? Wo wärst du sonst? Was sind deine Ziele?

Nelli Wilhelm

Gute Frage, durch das Projekt [U25] Online-Suizidprävention, das ich während meines Studiums in Freiburg kennengelernt habe und für das ich seit September 2015 bei der Caritas angestellt bin, kam ich ins Team des GPZ und über interne Veränderungen dann in die Tagesstätte, letzteres war nicht geplant, aber ich bin dafür sehr dankbar. Was ich geworden wäre? Vielleicht Musiklehrerin oder Sterneköchin? Ich finde es schön, Menschen zu unterstützen, im Alltag Struktur und Halt zu finden, durch Gemeinschaft, Gespräche, zusammen alltägliche Aufgaben verrichten außergewöhnliche und schöne Erfah-

rungen zu ermöglichen, die sie durch schwierige Lebenssituationen begleiten. Da sein, Aushalten.

Nelli Wilhelm

Ingrid, wie ist es für dich, welche Ziele konntest du erreichen, was steht noch an und wie schaffst du es auf Dauer all das Schwierige und Schwere gut zu bewältigen?

Ingrid Hüttl

In meiner Ausbildung zur Transaktionsanalytikerin habe ich gelernt gezielt Anerkennung und Wertschätzung zu geben und das Erwachsenen-Ich zu stärken, auch ressourcenorientiert zu denken. Eine gelingende Gemeinschaft, gelingende Beziehungen zu erhalten, dafür braucht es viel Kooperation, mit anderen kreativ sein und Ideen umzusetzen, das lohnt sich.

Ich habe im Lauf der Zeit eine dankbare Haltung entwickelt und glaube an Gott. Auf die schwierigsten Fragen gibt es keine Antwort, es bleibt etwas Geheimnisvolles übrig. Über alles Unverständliche und Un-

glaubliche rede ich mit Kolleginnen und Freunden oder im Gebet mit Jesus.

Es ist mir immer wichtiger geworden im Hier und Jetzt zu leben, das fällt mir mal schwer und mal leicht. Und es nimmt den Stress aus der Situation: das ist ganz gut.

Ingrid Hüttl

Nelli, was gibt Dir Kraft, wenn Du Dich hilflos fühlst?

Nelli Wilhelm

Kraft gibt mir auf jeden Fall der Austausch mit Menschen, die mir nahe stehen und wichtig sind. Frust und Sorgen zu teilen, in dem man darüber redet, hilft mir sehr, mit Situationen umzugehen, in denen ich mich hilflos fühle. Auch das Wissen, dass ich nicht alleine bin – bei der Arbeit, aber auch privat – gibt mir Kraft, mit Herausforderungen im Beruf umzugehen.

Ingrid Hüttl und Nelli Wilhelm



Ingrid Hüttl

Nelli Wilhelm

Hilfen im Alter/Kompetenzzentrum Ehrenamt/Caritas im Lebensraum/gemeindliche Hilfenetzwerke

Hilfen im Alter

30 Jahre Dienste Hilfen im Alter

Die Dienste Hilfen im Alter von Caritas und Diakonie haben 2017 an ihr dreißigjähriges Bestehen erinnert und einige Meilensteine der Entwicklung beschrieben:

Ausgangspunkt war 1985 die Einrichtung der Altenhilfekoordinatorenstellen mit einem Landeszuschuss (bis 1994) bei Caritas Biberach-Saulgau und Diakonie Biberach. Die Leistungen der pflegenden Angehörigen wurden zu Beginn in den Blick genommen und 1987 wurde der erste Gesprächskreis für pflegende Angehörige in Biberach eingerichtet und nach und nach wurden sie in weiteren Verwaltungsräumen im Landkreis Biberach und Dekanat Saulgau angeboten, sie hatten großen Zulauf und wurden für viele Betroffene zur Kontaktstelle und zu fachlich geleiteten Austauschrunden. In den Folgejahren schufen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen viele Entlastungsangebote in Kooperation mit Kirchengemeinden, Sozialstationen und auch Kommunen: bis heute sind fast 50 Nachbarschaftshilfegruppen und sieben Hospizgruppen aktiv. Modellhaft war die 1991 erstmals angebotene zehntägige Freizeit für Pflegende und zu Pflegende im Jugendbildungshaus in Rot an der Rot, bis heute ein vielfach nachgefragter „Klassiker“, der wie viele andere Angebote ohne freiwilliges

Engagement nicht umsetzbar gewesen wäre.

Weitere Meilensteine in Stichworten:

- 1991 1. Gesprächskreis für Trauernde in Biberach
- 1992 1. Anregungs- und Bewegungsgruppe in Biberach
- 1994 Ausstellung „Barrieren abbauen“ in der Fachhochschule Biberach; Initiierung monatlicher Betreuungstage für zu Pflegende im Bürgerheim Biberach als Einstieg in das spätere Angebot Tagespflege Basisversorgung als Verbund der Hilfen im Vor- und Umfeld häuslicher Pflege wird eingerichtet (heute: diepflegebrücke), Mitglieder: Caritas und Diakonie sowie Sozialstationen Initiierung der Seniorenakademie, heute Akademietage an der Hochschule Biberach
- 1997 Start des jährlichen „Seniorenholzle Biberach“ (Vier Tage Urlaub ohne Koffer); Erster Kurs in Kinästhetik, weitere Kursreihen zur Basalen Stimulation und Sturzprävention Initiierung des Stadtarbeitskreises Senioren Biberach, daraus hat sich der Stadt seniorenrat entwickelt; Einrichtung der Wohnbe-

- ratungsstelle
- 2001 Gründung Netzwerk Ehrenamt; 1. Danke-Schön-Fest für Ehrenamtliche 1. Messe aktiv 50 plus in Biberach
- 2002 Das Info- und Bürgermobil Ehrenamt der Caritas rollt als Freiwilligenagentur für das Netzwerk Ehrenamt durch die Lande
- 2002 Mitwirkung an der ersten Kreispflegeplanung im Landkreis Biberach, Bericht 2003
- 2003 1. der jährlichen Hospiz- und Palliativtage Landkreis Biberach, in Biberach; Initiativkreis zur Einrichtung eines stationären Hospizes in Biberach, das 2010 als Hospiz Haus Maria eingeweiht wird
- Arbeitskreis Demenz / Netzwerk Demenz
- Gründung des AK Vorsorge treffen: Information über vorsorgende Verfügungen
- Erste Planungswerkstätte/Fachtag für Seniorenanlaufstellen/weiterer Ausbau von Runden Tischen Seniorenarbeit in den Gemeinden
- 2005 Der erste der jährlichen Fachtage Demenz findet statt
- 2006 1. Sozialführerschein: sich engagieren und helfen lernen, jährlich Mitgründung des Fördervereins Hospiz LK Biberach

- 2007 Gründung von „GVL-Gegenseitig voneinander lernen“: Hospitationsmöglichkeiten für Führungskräfte
- 2009 Arbeitskreis zur Einrichtung Palliativpflegedienst, daraus später der Dienst „SAPV“ entstanden
- 2010 Kontaktstelle Trauer von Caritas/Kath. Dekanat eingerichtet Initiierung der Pflegebegleiterinitiative im Landkreis Biberach
- 2011 Beginn der jährlichen Veranstaltungsreihen: „Pflege – was nun?“ Beteiligung an der Initiative zur Einrichtung eines Kreissenorenrats LK Biberach, Gründung: 2012;
- 2012 Installation der zentralen Informations-Webseite: www.basisversorgung-biberach.de
- 2014 Einrichtung der Stelle: „Lebensfaden“, Orientierungshilfen zur christlichen Patientenvorsorge; Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst wird eingerichtet
- 2015 Errichtung der Stiftung Demenz: „Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz im Landkreis Biberach“
- 2016 Ausbildung Pflegelotsen

als Anlaufstellen in Betrieben

Wir sehen aktuell auf der Basis der geschaffenen Strukturen, dass sich die Verantwortlichen in Verwaltung, Räten, Kirchengemeinden, Vereinen, Einrichtungen, Diensten, Bürger und Betroffene verstärkt gemeinsam als „sorgende Gemeinschaft“ begreifen und sich dafür einsetzen müssen. Runde Tische und Netzwerke in den Gemeinden sind auszubauen; die örtlichen Anlaufstellen für Senioren muss es in jedem Rathaus geben. Wir werden mit unserem „Netzwerk

Basisversorgung: Hilfen im Umfeld häuslicher Pflege“ an der Umsetzung des Kreissenorenplans 2016 verlässlich mitwirken, die Anlaufstellen Senioren fördern und begleiten, die Gemeinden beim Aufbau von Hilfenetzwerken unterstützen und mit dem neuen Pflegestützpunkt im Landratsamt Biberach kontinuierlich zusammenarbeiten. Weitergehende Informationen und aktuelle Veranstaltungen unter: www.basisversorgung-biberach.de

Thomas Münsch



Stehen für 30 Jahre Dienste „Hilfen im Alter“ von Diakonie und Caritas: (von links) Hans Reichenzer, Joachim Schmucker, Thomas Münsch, Pfarrer Peter Schmogro und Peter Grundler

Foto: Aylin Duran

Caritas im Lebensraum - gemeindenaher Netzwerke (CiL)

Das Tandemmodell in den Dekanaten Biberach und Saulgau

MitarbeiterInnen aus den Caritasfachdiensten sind Gemeindebeauftragte und Haupt- oder Ehrenamtliche aus den Kirchengemeinden sind Caritasbeauftragte.

Sie bilden ein Tandem, das den gemeinsamen diakonischen Auftrag in den Kirchengemeinden umsetzt. Mittlerweile gibt es in den Dekanaten Biberach und Saulgau 22

Tandems.

Die Aufgaben der Tandems sind: Den diakonischen Bereich in einer Gemeinde platzieren, indem ein Caritasausschuss gegründet wird, interessierte Personen für diesen Ausschuss

gewinnen und dann die Aufgaben zuordnen und weiterentwickeln, das ist die Aufgabe des Tandems.

Die Tandems trafen sich im April 2017 zu einem Austauschtreffen. Hier war das Schwerpunktthema: „Begegnungsräume in den Gemeinden schaffen“. Es wurde der Frage nachgegangen welche Angebote auch für einsame oder kontaktarme Menschen in den Gemeinden hilfreich sind.

Vielfältige Begegnungsräume sind in Kirchengemeinden bereits existent:

z. B. Gemeindefrühstück, Kirchenkaffee, Mittagstisch, Projektchöre, Gemeindefeste, Kaffeemittag für Frauen oder Senioren.

Die vorhandenen Begegnungsräume können auf den Prüfstand kommen. Wie kann der

Rahmen gestaltet sein, ist die Öffentlichkeitsarbeit wirksam? Welche Gruppe von Menschen könnte noch dazu eingeladen werden und wie?

Neue Angebote können in die Arbeit vor Ort installiert werden. Angebote mit oder für Neuzugezogene, Vesperkirchen, Angebote die Menschen mit kritischer Haltung zur Kirche ansprechen. Im Caritasausschuss können die Aktiven neue Angebote prüfen und auf ihre Gemeinde zugeschnitten anbieten. Die Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen suchen; mit der Kommune, Vereinen, Verbänden kooperieren, die ökumenische Ausrichtung fördern und mit den Angeboten der ökumenischen Flüchtlingsarbeit vernetzen ist zukunftsweisend.

Ingrid Hüttl



Kompetenzzentrum ambulante Hospizarbeit

Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst (AKJH)

Zwischenzeitlich verfügt der Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst über 12 ausgebildete BegleiterInnen. Weitere 11 BegleiterInnen sind im laufenden Ausbildungskurs.

Die ausgebildeten BegleiterInnen sind in die einzelnen amb. Hospizdienste integriert. Damit erreichen wir, dass jeder Hospizdienst/-gruppe auch das Angebot für betroffene Kinder-/Jugendliche vorhalten kann. Die HelferInnen begleiten nicht nur schwerstkranke oder behinderte Kinder, sondern auch

Geschwisterkinder/Eltern nach Todesfällen oder schweren Erkrankungen.

Die BegleiterInnen haben als Ansprechpartnerin eine Fachkraft, die sie in der Arbeit und bei schwierigen Einsätzen begleitet.

Ein paar Beispiele für Begleitungen:

- Eine Mutter mit fünf Kindern nach dem plötzlichen Tod des Ehemanns und Vaters;
- Schwer krebserkrankte Mutter mit drei Kindern;

- Patchwork-Familie“ - Tod eines vierjährigen Kindes und Begleitung der 12jährigen Schwester;
- Tod des Vaters und Begleitung von zwei Kindern;
- Verwitweter Vater mit zwei Kindern (6 und 11 Jahre);
- Begleitung einer Familie mit einem schwer krebserkrankten Kind (inzwischen verstorben);
- Vermittlung von Kindern in Angebote „Geschwisterzeit“

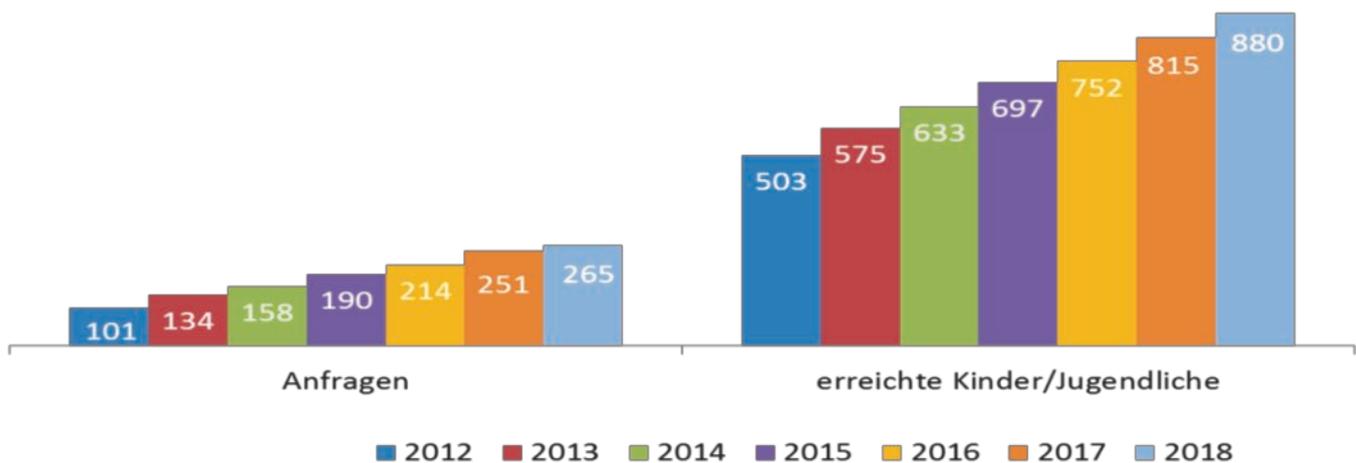
*Annette Brade/
Joachim Schmucker*

Solidarität stiften - Gutes tun

Stiftung Kinder in Not -
ein beispielhaftes Netzwerk der Hilfe



Entwicklung gesamt von April 2012 bis April 2018



Gründe für Hilfeanfragen

Gründe	Kinder/Jugendliche
wirtschaftliche Notlage	462
Krankheit	67
Behinderung	44
sexuelle Gewalt	8
Gewalterfahrung	22
Trennung der Eltern	18
Schwangerschaft	7
Psychische Erkrankung der Eltern	43
Tod der Eltern/Elternteil	12
Tod eines Geschwisterkindes	2
Familienzusammenführung	7
Pädagogische Maßnahme	73
Suchterkrankung der Eltern	28
Flucht/Migration	27
Nachhilfe	3
zu spät Einsetzen einer Hilfe	6
Wohnsituation	11
Haftstrafe	2

Selbstverständlich stehen die Kuratoriums- und Beiratsmitglieder auch gerne zum persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Auf unserer Internetseite www.kinder-in-not-stiftung.de können Sie weitere Informationen erhalten.

Peter Grundler

Kinder in Not
Stiftung
in der Region Biberach

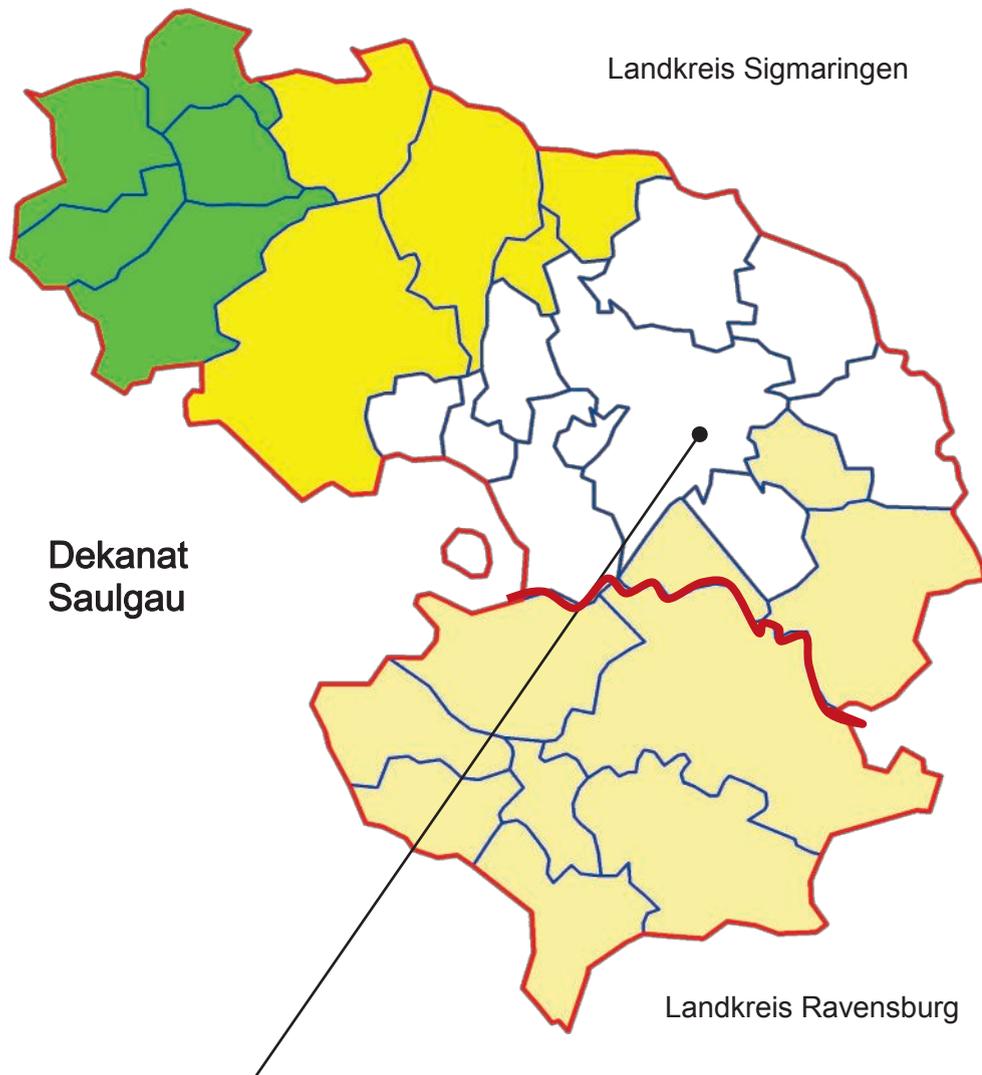
www.kinder-in-not-stiftung.de

Bankverbindung

Stiftung Kinder in Not - in der Region Biberach
Kreissparkasse Biberach
Konto: 7536618 BLZ: 65450070
IBAN: DE496540070000753668
BIC: SBCRDE66

Dekanat Saulgau

Caritas-Zentrum Bad Saulgau

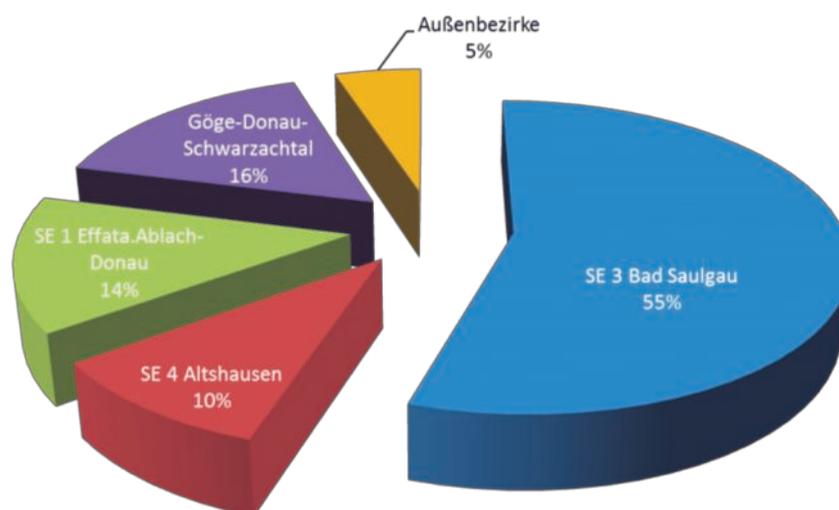


Caritas-Zentrum **Bad Saulgau**
Kaiserstraße 62
88348 Bad Saulgau
Telefon: +49 7581 480398-0
Fax: +49 7581 480398-11

Integrierte Hilfen für Familien

Sozial- und Lebensberatung

Beratungen in den Seelsorgeeinheiten



Das Leben im digitalen Zeitalter hält eine Fülle an Informationen zum Abruf bereit. Dabei wird weitgehend davon ausgegangen, dass sich die Menschen selbständig informieren.

Häufig sieht jedoch die Realität anders aus: die Komplexität der Lebenssituationen, die Fülle der persönlichen Fragestellungen und die Belastungen durch persönliche Betroffenheit kann trotz der Fülle an zugänglichen Informationen zur Überforderung führen.

Dann beantwortet das Internet doch nicht alle Fragen und es braucht eine Anlaufstelle.

Die Sozial- und Lebensberatung ist ein Grunddienst der Caritas und damit eine niederschwellige Anlaufstelle. Der Arbeitsansatz ist, in einem ersten Schritt die Situation ge-

meinsam mit dem Betroffenen zu klären, seinen psychosozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Kontext mit einzu beziehen und auf dieser Grundlage gemeinsam die weiteren Schritte zu überlegen.

Wir haben in Deutschland ein ausdifferenziertes und umfangreiches Sozialleistungssystem. Dabei ist jedoch zu beobachten, dass diese unterschiedlichen Leistungssysteme abgegrenzt arbeiten und Antragsteller durchaus durch die Maschen fallen können.

So das Beispiel von Familie K.

Das Ehepaar lebte von Erwerbsunfähigkeitsrente und aufstockender Grundsicherung im Alter. Aufgrund einer Rentenerhöhung von 18,76 € galt der Anspruch auf Grundsicherung als beendet und das

Ehepaar wurde aufgefordert, Wohngeld zu beantragen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da den Eltern das Kindergeld der im Haushalt lebenden und sich in Ausbildung befindenden Tochter als Einkommen angerechnet wurde. Dabei war nicht beachtet, dass die Ausbildungsvergütung der Tochter zu deren Bedarfsdeckung nicht ausreichend war und das Kindergeld somit auch nicht an die Eltern übertragen werden konnte, also dem Grunde nach wieder der Träger von Grundsicherung in die Leistungspflicht kam. Dort wurde das Ehepaar aber abgewiesen.

So entstand über viele Monate hinweg eine Deckungslücke, die dazu führte, dass die Familie ihre Heizkosten nicht bestreiten konnte und damit auch keine Heizmöglichkeit hatte. Wasser für die Körper-

pflege musste im Kochtopf erwärmt werden.

Familie K. fiel in unserem ausdifferenzierten Sozialleistungssystem durch die Maschen. Erst langwierige Zuständigkeitsklärungen und Auseinandersetzungen führten schließ-

lich dazu, dass die Bearbeitung wieder aufgenommen wurde, mit dem Ergebnis, dass der Familie eine Nachzahlung in Höhe von 3.800 € gewährt wurde. Eine schmerzliche Lücke, wenn man am Existenzminimum lebt.

Insgesamt suchten 146 Klienten den Dienst im Laufe des Jahres 2017 auf, zu deren Begleitung 412 Kontakte mit Klienten, Bezugspersonen oder Institutionen/Behörden stattfanden.

Beate Schmitt-Grabherr

Kontaktstelle Kinderchancen

Mach dich stark - Kinderchancen in Bad Saulgau

Erinnern Sie sich noch?

An Ihr erstes Hobby? Ihr erstes Fahrrad? Ihren ersten Zoo-besuch? Ihr erstes Konzert? Stellen Sie sich jetzt vor, Sie hätten **NICHTS** von all dem je gehabt.

Wussten Sie, dass in Baden-

Württemberg jedem 5. Kind unter 18 Jahren seine Chance auf ein zufriedenes und erfolgreiches Leben verwehrt bleibt? Diese Kinder leben in Bezug auf Bildung, Gesundheit, Wohnen, Kultur, Integration und soziale Sicherheit mit elemen-

taren Defiziten. Kinder brauchen Chancen.

Das Projekt Kinderchancen in Bad Saulgau möchte sich für mehr Teilhabe von benachteiligten Kindern einsetzen. In Kooperation mit der Stadt Bad Saulgau und ehrenamtlich Engagierten wurde ein Fragebogen für Kinder entwickelt, in dem diese nach ihren Interessen, Talenten und ihrer Freizeitgestaltung befragt wurden. Diese Bögen wurden in den kommunalen Kindergärten und allen Schulen vor Ort an Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren verteilt. Um eine Stigmatisierung zu verhindern, erhielten alle Kinder einer Klassenstufe, unbeachtet ihrer sozialen Herkunft, einen Fragebogen.

Aus den zahlreichen Antworten möchte ich exemplarisch



einige Antworten und mögliche Lösungsansätze darstellen. Aus den Antworten der GrundschülerInnen fiel auf, dass in ca. 20 % der Familien zuhause kein Deutsch gesprochen wird, weitere 16 % der Familien sind zweisprachig. Hier wäre das Angebot von Dolmetschern für Elterngespräche und/oder Elternabende sinnvoll. Auch scheint vielen Familien, trotz einer Familieninformationsbroschüre der Stadt, viele Angebote innerhalb Bad Saulgaus nicht bekannt zu sein. Hier müsste nochmals nachgebessert werden. Werkrealschüler und Realschüler aus dem Schulverbund äußerten sehr oft den Wunsch nach einem bewegungsfreundlichen Pausenhof und vermissten die Möglichkeit, in der Freizeit ihren Bewegungsdrang (vorwiegend wurde der Wunsch nach einem Fußballplatz genannt) ausleben zu können. Hierzu möchte die Steuerungsgruppe mithilfe von Sponsoren einen Platz neben dem Schulzentrum mit Toren und einem Schutzgitter ausstatten.

Für die Kinder, die den Wunsch nach einer kreativen Tätigkeit benannt hatten und gleichzeitig finanzielle Schwierigkeiten als Hinderungsgrund angaben, wurde das Projekt „Stipendium Junges Kunsthaus“ entwickelt. Es soll acht Kindern die Möglichkeit eröffnen, kostenfrei im Jungen Kunsthaus an verschiedenen Kunstklassen teilzunehmen.



Ziel ist es, Kinder und Jugendliche ganz selbstverständlich in bestehende Klassen zu integrieren, um so einer Stigmatisierung entgegenzuwirken. Es ist nur der Geschäftsleitung bekannt, welche Kinder und Jugendliche an diesem Projekt teilhaben. Inklusion ist selbstverständlich. Die Eltern unterzeichnen ein separates Formular, in dem sie sich verpflichten, ihr Kind beim zuverlässigen Besuch des Kunsthauses zu unterstützen. Um der mangelhaften mobilen Situation von Familien im ländlichen Raum Rechnung zu tragen, werden bei Bedarf Fahrdienste organisiert. Zur Finanzierung dieses Projektes sind Stiftungen angefragt.

Positiv kann vermerkt werden, dass der Großteil der Kinder sich zufrieden über ihre Situation äußerte, in den Bereichen Musik, Kultur, Bewegung gut

versorgt ist und sich laut eigenen Aussagen in Bad Saulgau wohlfühlt.

Trotzdem bleibt das Wissen darum, dass auch in Bad Saulgau Kinder von Armut betroffen sind, auch wenn diese wenig sichtbar ist. Kinderarmut ist mehr als kein Geld für Essen haben. Betroffene Kinder haben von „Kindebeinen“ an schlechtere Chancen als ihre Altersgenossen, können sich oft nicht verwirklichen oder ihre Talente entwickeln.

Darum ist es umso wichtiger, dass sich vor Ort runde Tische zum Thema Kinderchancen bilden, Akteure sich vor Ort vernetzen und Missstände benennen und handeln.

Andrea Hehnle

Migration/Flüchtlingsarbeit/Migrationsberatung für Erwachsene (MBE)

„Gemeinsam in Vielfalt“

Unter „Gemeinsam in Vielfalt“ wurden die Helferkreise im ganzen Landkreis vernetzt, gemeinsam hat man verschiedene Projekte entwickelt, die dann jeweils in den einzelnen Helferkreisen umgesetzt wurden.

Über Ausstellungen zu den Themen „Eritrea“ (in Hohen-tengen) und „Flucht“ gab es Veranstaltungen auf Märkten und Ausflüge.

Lucia Braß



Der Helferkreis „Fremde brauchen Freunde“ in Saulgau hat einen Ausflug ins „Sealife“ nach Konstanz organisiert und mit vielen interessierten TeilnehmerInnen aus der Unterkunft durchgeführt.



Der AK Asyl Mengen hat sich des Themas „gemeinsames Kochen“ angenommen und mit viel Engagement ein Kochbuch erstellt, das sehr erfolgreich im ganzen Landkreis zum Selbstkostenpreis verkauft werden konnte.

LebensFaden

Weiterhin gibt es im Dekanat den „**LebensFaden**“, das Gesprächsangebot zur Christlichen Patientenvorsorge.

Gemeinsam mit 12 Ehrenamtlichen konnten 51 Gespräche geführt werden. 186 BesucherInnen haben sich in fünf Info-Veranstaltungen in verschiedenen Kirchengemeinden zum

Thema **Vorsorge** ausgetauscht.

Bei Bedarf nach Informationen oder nach einem Gespräch können Sie Kontakt mit dem Caritas-Zentrum Bad Saulgau – Frau Briem oder Frau Kugler Telefon: 07581 480398-0 aufnehmen.

Lucia Braß



Solidarität stiften - Gutes tun

Bruder-Konrad-Stiftung - Hilfe für Kinder in Not im Dekanat Bad Saulgau

Eine Idee wird zur Wirklichkeit – so könnte man die Vorbereitung zur Gründung der Treuhandstiftung „Bruder-Konrad-Stiftung – Hilfe für Kinder in Not“ im Dekanat Saulgau nennen. Auf Grund konkreter Hilfeanfragen kam Dekan Peter Müller auf die Caritas Biberach-Saulgau zu. Ziel war es, auch im Dekanat Saulgau eine Stiftung zu gründen, die Kindern und Jugendlichen in Notlagen hilft und Projekte fördert.

2017 wurden die Weichen gestellt. Zum einem galt es ZustifterInnen zu gewinnen, eine Stiftungssatzung zu entwickeln, die Öffentlichkeitsarbeit zu organisieren und Unterstützer zu finden. In einem ersten Schritt wurden in Gremien wie



dem Dekanatsrat, der Dekanatskonferenz, über persönliche Kontakte, in Gesprächen mit kommunalen Verantwortlichen, wie der Bürgermeisterin von Bad Saulgau, Frau Doris Schröter, der Landrätin Stefanie Bürkle und mit dem Kloster Sießen direkt über das Anliegen der Stiftung informiert. Gut war es, dass auf Erfahrungen der bestehenden Stiftung „Kinder in Not“ im Landkreis Biberach verwiesen werden konnte.

Die Arbeit soll künftig so orga-

nisiert sein, dass Hilfe rasch und unbürokratisch ankommt, keine staatlichen Leistungen ersetzt werden und neben materieller Hilfe auch weitergehende Hilfe durch Beratungsstellen vermittelt wird. Die Geschäftsstelle wird im Caritas-Zentrum Bad Saulgau sein.

Ziel ist es, im ersten Halbjahr die Treuhandstiftung zu gründen und die Arbeit beginnen zu lassen.

Peter Grundler



Ansprechpartner:

Dekan Peter Müller
Pfarrstraße 1, 88348 Bad Saulgau
Telefon: +49 7581 489313
E-Mail: peter.mueller@drs.de

Peter Grundler Caritas Biberach-Saulgau
Kolpingstraße 43, 88400 Biberach
Telefon: +49 7351 5005-101
Mail: grundler@caritas-biberach-saulgau.de

Auf unserer Internetseite erhalten Sie weitere Informationen.

www.bruder-konrad-stiftung.de



Herausgeber

Caritas Biberach-Saulgau
Kolpingstraße 43
88400 Biberach

Telefon: +49 7351 5005-0
Telefax: +49 7351 5005-180
E-Mail: region@caritas-biberach-saulgau.de
www.caritas-biberach-saulgau.de

Rechtsträger: Caritasverband der Diözese
Rottenburg-Stuttgart e. V.

Fotos: Pixelio.de; Caritas Biberach-Saulgau
Gestaltung: Caritas Biberach-Saulgau